

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Ercheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht angenommen; namenslose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgen.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).

Bezugsbedingungen
für 111 mit Aufstellung in's Haus:
Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahrespreis fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahrespreis fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Postparcassen-Conto 886.900.

Nr. 102

Gissi, Sonntag 20. December 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 51 der Sonntagsbeilage „Die Südmark“ bei. Inhaltsverzeichnis: Herbstblüthe. Roman von Clarissa Lohbe. Im Winter. — Fast verrottete Bäume zu retten. — Ein gutes Pötmittel für Glas. — Vom Hasen. — Fütterung der Hühner. — Er kennt sie. — Ratenweise Gewissensbisse. — Schlagfertig. — Grob. — Die musikalische Durchlaucht. — Früh übt sich. — Ein verständnisvoller Gatte. — Bekanntmachung.

Das sterbende Parlament.

Heute geht unser Parlament auf Ferien, um nach den gesetzgeberischen Kraftleistungen der letzten Zeit auszuruhen und sich für den ewigen Schlaf zu rüsten.

Es waren ja thatsächlich Kraftleistungen: Die Regelung der Beamtengehälter, die Gewerbenovelle, Civilproceß und alles mögliche Andere. Jeder der aus einem Amte scheidet hat ja ein Bedürfnis reinen Tisches zu machen, und es war bei unserer Volksvertretung wohl wahrlich schon hoch an der Zeit, einmal etwas Greifbares zu leisten.

Freilich haben auch die gebotenen Gesetzesgaben ihren Pferdefuß — vom Beamtengehaltsgesetz bis zur Zeitungsstempelbefreiung — allein das Parlament hat sich äußerlich alle Mühe gegeben populär zu werden, populär zu sterben, um die süße Last des Mandates wieder zu gewinnen.

Wenn man nimmt, daß das gegenwärtige Parlament eigentlich gar nicht mehr zu recht besteht — es hätte doch der Einführung des neuen erweiterten Wahlrechtes unmittelbar die Auflösung des Reichsrathes und die Neuwahl folgen sollen — so kann man die Arbeiten des Reichsrathes doch wohl nicht so recht vom Herzen ernst nehmen. Er sieht ja auch selbst schon ein großes Volksparlament vor sich, das berufener an die Lösung großer gesetzgeberischer Aufgaben und an die Hege zeitgerechter, politischer Grundsätze herantreten wird.

Bei der Verathung des Unterrichtsetats hat sich dies ganz deutlich erwiesen. Mit banger Sorge haben alle freiheitlich Gesinnten den rückläufigen Strömungen in der Unterrichtsverwaltung ihr Augenmerk zugewendet — vom Salzburger Katho-

likentage bis zur Boralberger Rede des clericalen Bezirkshauptmannes. Es ist kein Zweifel, daß heftige Angriffe gegen das Palladium der freien Schule geplant werden, und daß die Unterrichtsverwaltung dafür kein ungeneigtes Ohr hat. Doch hat Minister Gautsch in seiner „großen“ Budgetrede peinlich darüber geschwiegen, obwohl eine Versicherung über die Wahrung der freien Schule als maßgebend für die Annahme oder Ablehnung des Unterrichtsetats angesehen werden muß.

Das Parlament hat sich auch das bieten lassen und das Budget wird bewilligt werden, so wie ja auch das Provisorium bereits bewilligt ist. Ein Greis macht sich am Lebensabend nicht gerne neue schwere Sorgen.

Wenige Monate noch und neue Männer werden mit vollem Ernste, mit frischer Thatkraft und zum Theile hoffentlich mit steifem Nacken die Thätigkeit des Reichsrathes und der Regierung in Bahnen lenken, die auf dem bisher durch Reaction und feudale Annahmen und durch theoretischen Liberalismus verödeten Boden der freiheitlichen und socialen Gesetzgebung zu erspriesslicher Saat und Ernte führen werden. Vielleicht wird es den neuen deutschen Volksvertretern gelingen, in der neuen Ära unseren politischen Idealen gewürdigtes Anrecht zu verschaffen, den Idealen: Deutschthum, Freiheit und Socialreform, damit das Dichtervort zur Wahrheit werde:

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

O. A.

Politische Rundschau.

Die Landtage von Böhmen, Galizien, Nieder-Oesterreich, Steiermark, Krain, Mähren, Schlesien und Görz-Gradiska sind auf den 28. d. M. einberufen.

Für die Reichsrathswahl in Graz, wo bekanntlich Abg. Dr. Hofmann von Wellenhof das Mandat niedergelegt hat, wird von Seite der liberalen Partei, der Coalitionshofrath Graf

von ihren Füßen zu entfernen, fängt Amor an, unter den Pfeilen seines Köchers zu wählen.

Der Colonialwaarenhändler Johann Lange besitzt ein keineswegs geringes Quantum Zärtlichkeit in seinem redlichen Herzen, das noch vor Freuden hüpfte über eine günstige Bilanz seines Geschäftes. Wenn er während der Nacht nach einem Austersouper in der kleinen Schlafkammer hinter seinem Comptoir sanft schlummerte, sah das Auge seiner Seele oftmals die schönste Maid der Stadt, reizend und zart, auf der Chaiselongue sitzen und ihre Stiefelchen abnehmen, und im Traume hat er zweimal die Tochter des Stadtraths, Adelaide, geküßt.

Aber in der Wirklichkeit erforderte es wenigstens sieben mittelgroße Gläser Rheinweins und einige Gläser perlenden Champagners, bevor er Muth bekam, zu der Tochter des Stadtkassierers Sundin, Luise, zärtlich und verschämt mit holdseliger Vertraulichkeit zu flüstern: „Ach, mein Fräulein, hier ist es heute Abend sehr warm!“

Man feierte des Königs Geburtstag im Rathhaussaale, dort erklangen die Töne des Nationalliedes, und ein Tüllstreifen von der Schleppe der Frau Bürgermeisterin flog umher.

Während der Stadtkassierer für mehr Wein sorgte, schritt der genannte Genius der Liebe barfuß einher auf den Bänken der Langseiten des

Stürch, ein Mann der über „hoher Staatsweisheit“ sein bishigen Deutschthum ganz vergessen hat, als Bewerber aufgestellt. Einem solchen Gegenbewerber gegenüber wird der wackere Dr. Hofmann doch leicht mit einer glänzenden Mehrheit gewählt werden können.

Es ist so gekommen, wie es vorauszu sehen war. Trotz der einmüthigen Annahme der Dringlichkeit des Antrages der Liberalen, den Zeitungsstempel in Oesterreich vom 1. Februar 1897 an aufzuheben, hat der Ausschuss diesen Antrag dennoch fallen gelassen und ihn durch einen anderen ersetzt, welcher nichts Anderes bezweckt, als die Sache trotz der anerkannten Dringlichkeit auf die lange Bank zu schieben. Der Umschwung in der Gesinnung trat zunächst bei den Polen zu Tage. Das der Regierung nahestehende Organ, der „Ezas“, hatte sofort nach der Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages einen geharnischten Artikel gegen die Aufhebung des Zeitungsstempels gebracht und der Polenclub beschloß denn auch gegen die Aufhebung zu stimmen. Es hatten sich zwar mittlerweile die Mitglieder des Polenclubs im Ausschusse für die Aufhebung erklärt, das verschlug aber wenig, als es zur Abstimmung kam, stimmten sie gegen ihre ausgesprochene Ansicht. Schließlich wurde nicht einstimmig, sondern nur mit Mehrheit beschlossen, den Zeitungsstempel für Blätter, welche nicht öfter als dreimal in der Woche erscheinen, vom 1. März 1897 an, und für die anderen Zeitungen erst vom 1. Jänner 1898 an aufzuheben. Die Regierung hat sich aber auch gegen diese Bestimmung ausgesprochen und sie wird auch ihren Willen erhalten, denn die Abstimmungen im Ausschusse geben keine Gewähr für den Erfolg im Hause selbst, das hat sich bei den Beschlüssen über die Beamtengehälter deutlich gezeigt. Die Hoffnung, den Zeitungsstempel in Oesterreich begraben zu sehen, kann man jetzt wieder selbst begraben und als patriotischer Oesterreicher sich damit brüsten, daß Oesterreich nicht mehr lange allein sein wird mit der Einrichtung des Zeitungsstempels, denn die Türkei plant einen solchen, allerdings vorläufig nur für auswärtige Blätter, aber sie nähert sich augenscheinlich österreichischen Ansichten.

Ein kleiner Vorgesmack von dem, was wir von den Ungarn bei Erneuerung des Ausgleiches zu erwarten haben, ist uns bereits geworden. Im ungarischen Reichstage sprach letzten Montag Abg. Abranyi einige ausgleichs-

Saales und flüsterte Allerlei in die rosenrothen Ohren der jungen Damen.

Berauscht von dunklen Augen und blendend weißen Schultern, legte Johann Lange den kleinen fleischigen und nur wenig mit Haaren bewachsenen Arm des Fräulein Luise Sundin in den feinen und flüsterte erregt und voll von Zuversicht:

„Ach, Fräulein Luise, wie habe ich mich nach diesem Augenblicke gesehnt, um Ihnen zu sagen . . . Sie zu fragen . . . hm . . . zu hören . . . wie . . . wie sich Ihre Frau Mama befindet?“

Kalt und ruhig hatte er am Vormittag desselben Tages auf einer Auktion sein Gebot auf achthundert Säcke Kaffee abgegeben, und jetzt zitterte er vor diesem jungen Weibe, das nur 120 Pfund wog.

Solche Widersprüche sind nicht gar selten in der menschlichen Natur zu finden.

Die zweite Polka tanzte er mit Fräulein Luise Reichel. Ihr Vater war einer der wenigen decorirten Bürger der Stadt; sie besaß fünfzehntausend Mark von einer Tante und eine entzückende Elfenbeinstatue nach ihrer Mutter, die während ihrer Entwicklungsperiode in der Stadt Näherin gewesen war.

Sie war sanft und hold wie eine Gazelle und trank mit Herrn Lange von einer Bowle, in die

liche Worte, wurde jedoch sofort von zahlreichen Gegnern niedergeböhlt. Man schleuderte ihm den Schimpf: „Vaterlandsverräter“ ins Gesicht und rief ihm höhnisch zu: „Gehen Sie in den österreichischen Reichsrath, hier haben Sie nichts zu suchen!“ Der Abgeordnete konnte seine Rede gar nicht beenden. Er hatte aber nicht eine gerechte Erhöhung der Quote befürwortet, sondern nur die Mahnung ausgesprochen, die beiden Ländergruppen möchten sich in Ruhe verständigen. Und trotzdem ein solcher Hohn. Hoffen wir, daß dieser Uebermuth und diese Selbstüberhebung an der Festigkeit unserer Volksvertretung zu Schanden werden wird. Entweder ein gerechter Ausgleich, oder gar keiner. Mit diesem Kampfruf müssen wir siegen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath. Freitag Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine ordentliche, öffentliche Gemeindeausschussung statt. Der Vorsitzende verlas eine Zuschrift des Abtei-Stadtpfarramtes, wonach der 11 Uhr-Gottesdienst in der deutschen Kirche wegen Erkrankung des Pfarrers Kleine — welcher mittlerweile gestorben ist — bis auf Weiteres eingestellt wird. Namens der Rechtssection berichtet deren Obmann Herr G.-R. Dr. Kovatschitsch über einen Amtsvortrag betreffend die Organisation der öffentlichen Armenpflege nach dem neuen Armen-Gesetze für Steiermark. Es wird über Sectionsantrag im Sinne des § 81 des Armengesetzes einhellig beschlossen, für die Stadt Cilli ein eigenes Organisationsstatut auszuarbeiten und nach Fertigstellung dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen. Dem neuen Statute wird die bisherige Organisation zu Grunde gelegt werden. Nach einem Antrage der Bau-Section (Ref. G.-R. Marek) wird beschlossen, der Freiwilligen Feuerwehr von dem an das Löschräusquartier anstoßenden Raume einen Theil in der Breite von 6 Metern zum Zwecke der Unterbringung der neuen Dampfpumpe zu überlassen. Nun folgten Berichte der Finanz-Section (Ref. Herr Vicebürgermeister Julius Rakus). Dem deutschen Studentenfrankenvereine beider Hochschulen in Graz wird der vorjährige Beitrag wieder bewilligt. Dem Vereine Südmärk in Graz wird der bereits in den Voranschlag für 1897 eingestellte Betrag von 50 fl. zur Zahlung angewiesen. Einem Ansuchen des Privatbeamtenunterstützungsvereines in Graz konnte keine Folge gegeben werden, da für diese Auslage im Voranschlag keine Vorlage getroffen ist und an die Stadtgemeinde Cilli in Unterstützungsangelegenheiten ohnedies sehr große Anforderungen herantraten. Der Stadtgenieureswitwe Frau Johanna Jakhel wird der Fortbezug eines Erziehungsbeitrages bewilligt. Ueber Antrag des Friedhofscomitès, für welches Herr G.-R. Bobisut berichtet, wird zum § 14 des Statutes für die Regelung des Begräbniswesens nachstehender Zusatz einstimmig angenommen: „Hochbauten am städtischen Friedhofe überhaupt, sowie die Anlage von Grabdenkmälern größeren Stiles, welche auf die ganze Anlage des Friedhofes in ästhetischer Beziehung von Einfluß sind, dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli zur Ausführung ge-

langen. Weiters wird, da das bestehende Statut den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, das Friedhofscomité beauftragt, ein neues Statut für die Regelung des Begräbniswesens auszuarbeiten und dem Gemeindeausschusse vorzulegen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Concert Baptift Hoffmann. Für dieses zu Gunsten des deutschen Hauses und Studentenheims Sonntag abends stattfindende Concert sind bereits alle Logen- und Parterresitze verlaßt. Um jedoch auch deutschen Männern und Frauen, welche sich bisher eines Sitzes noch nicht versichert haben, den Besuch des so bedeutungsvollen Abends zu ermöglichen, wurden im Orchester, das am Abende von der Musil nicht besetzt sein wird, da sie auf der Bühne spielen wird, eine größere Zahl von Sitzen eingerichtet, welche am Sonntag abends an der Cassa zu haben sein werden.

Ernennungen im Postdienste. Zu Postofficialen wurden ernannt die Postassistenten Herren Johann Vondraček in Bruck a. d. M., Friedrich v. Formacher in Graz, Gustav Gollitsch in Cilli, Rudolf Sluga in Graz, Anton Brucha und Friedrich Rupilius in Villach, Franz Hofmann in Villach, Cajetan Stojiser, Stephan Urdl und Anton Scheucher in Bruck a. d. M.

Der Cillier Gewerbebund hielt, wie schon mitgetheilt, Sonntag den 13. December um 2 Uhr Nachmittags eine außergewöhnlich zahlreiche Versammlung im Hotel Strauß ab. Der Obmann, Herr Altziebler, erstattete den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses, der seit der letzten Versammlung 64 Geschäftsstücke erledigt hat. Ueber Antrag der Herren Verna und Mörtl wurden die Herren Eichberger, Kapla und Fuchs in den Ausschuss neugewählt. Hierauf berichtete Herr Kammerrath Altziebler über seine Thätigkeit in der Handels- und Gewerbekammer, wo er hauptsächlich sich für die Herabminderung der Tarife auf der Eisenbahn Cilli-Wöllan eingesetzt hat. Er hat sich an der Debatte über die allgemeine Erwerbssteuer betheiligt, er wurde als Vertreter der Kammer in den Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli gewählt. Für die Erlassung eines Hausierverbotes ist Herr Altziebler energisch eingetreten; er brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, welcher gegen die Einbeziehung sämtlicher Gewerbe unter die unfallversicherungspflichtigen Unternehmungen gerichtet war und die Verstaatlichung der Unfallversicherung verlangte. Er ist auch für den Bau der Bahn Grobelno-Landesgrenze eingetreten. Der Rechenschaftsbericht wurde mit großem Interesse und Beifalle entgegengenommen und die Herren Mörtl und Sager beantragten, Herrn Altziebler wiederzuwählen. Ueber Antrag des Herrn Higersperger drückte die Versammlung Herrn Altziebler für seine eifrige und ersprießliche Thätigkeit in der Kammer den Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Die Herren Altziebler und Higersperger berichteten über die Candidaturen für die kommenden Handelskammerwahlen. Die Candidaturen wurden einstimmig angenommen. Der Antrag des Herrn Mörtl, beim Handelsministerium gegen die Sperrung um 6 Uhr Stellung zu nehmen, gelangte gleichfalls zur Annahme, ebenso eine ausführliche, von Herrn Hausmann vorgetragene Petition

an das Justizministerium, betreffend die geplante Theilung des Cillier Kreisgerichtes. Nach Besprechung einiger interner gewerblicher Angelegenheiten fand die Vertheilung der vom Genossenschaftsverbande in Graz ausgestellten Ehrendiplome an folgende Gehilfen mit langjähriger Dienstzeit statt, u. zw.: Stefan Podwerschek, Schneidergehilfe bei Herrn Hofmann; Franz Warbitsch, Schlossergehilfe bei Herrn Schön; Domenil Armoth, Schuhmachergehilfe bei Herrn Koroschek und Jakob Gedini, Uhrmachergehilfe bei Herrn Straub. Herr Armoth bat im Namen seiner Genossen, dem Genossenschaftsverbande für die erhaltenen Auszeichnungen den Dank auszusprechen. Hierauf schloß der Vorsitzende die so anregend und schön verlaufene Versammlung.

Cillier Männergesangsverein. Die am Mittwoch den 16. December im großen Casinoaale bei sehr gutem Besuche abgehaltene Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines bot diesmal fast nur klassische Vorträge von großer Schwierigkeit, deren Bewältigung dem hochverdienten Sangwarte Herrn Dr. Johann Stepišnegg, vereint mit dem Eifer der Sänger, glänzend gelungen ist. Die äußerst eindrucksvolle Einleitung der Vortragsordnung bildete das „Reiterlied“ von Julius Otto. Sein stürmisch-düsterer Charakter kam sehr wirksam zur Geltung. Reicher Beifall wurde der nächsten Nummer, dem reizenden, stimmungsvollen „Schlummerlied“ Meißner Weber's zu Theil. Es war ein besonders glücklicher Gedanke des Sangwartes, in der Auseinanderfolge des wildbewegten Reiterliedes und des im feinsten Pianissimo gehaltenen Weber'schen Chores einen wohlthuenden Gegensatz zu schaffen. Nun folgte der herrliche „Waldchor“ aus dem Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt“ von R. Schumann. Trotz des seltenen und daher befremdenden Tactes dieses Liedes wurde es doch sehr schön gesungen und hätte sicherlich einen noch viel größeren Beifall erregt, wenn die Hörnerbegleitung nicht einiges zu wünschen übrig gelassen hätte. Wir hatten aufs Neue Gelegenheit, das tiefpoetische, wunderbare Wesen der Schumann'schen Musik zu bewundern und wünschen nur, wir möchten in einer der nächsten Liedertafeln wieder einen Chor dieses gewaltigen Meisters hören. Hierauf kam „Vale“ von Attenhöfer. Der schöne Chor rief mit seinem prächtig gesungenen Bariton solo so reichen Beifall hervor, daß die letzte Strophe wiederholt werden mußte. Die Glanz- und Hauptnummer des Abends aber war unstreitig der nun folgende Chor Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler“, eine herrliche Vertonung des berühmten Schiller'schen Gedichtes. Wenn wir uns nicht täuschen, wurde dieser Chor auch bei einer der Hauptaufführungen des fünften deutschen Sängerbundesfestes in Stuttgart gebracht; gewiß ein klassisches Vorbild für unseren Verein! Wir hätten das mächtige Werk vielleicht nicht gehört, wenn nicht im letzten Augenblicke Herr Mediciner Herrm. Zangger an Stelle des erkrankten Herrn Dr. Gollitsch die Tenor-Solopartie übernommen hätte, deren Durchführung ihm Dank seiner herrlichen, kraftvollen Stimme ausgezeichnet gelang. Den Clavierpart bewältigte Herr Jurist Fritz Zangger in seiner meisterhaften Art. Den prachtvollen Schluß der Vortragsordnung bildete der Chor „Germania“ mit Orchesterbegleitung von

man eine ganze Flasche Champagner und zwei Flaschen Liebfrauenmilch gegossen hatte.

Sie saßen einsam in dem kleinsten der Nebenräume, der nur düchtig erleuchtet, aber in jeder Beziehung gemüthlich war. Er seufzte.

„Habe ich Sie auf irgend eine Weise verlegt, Herr Lange, oder haben Sie zu enge Stiefel an?“ fragte sie mit jener spizen Originalität und Freiheit in der Unterhaltung, welche nunmehr in allen besseren Romanen vorkommen.

„Gewiß nicht, aber mein Herz ist von einer unsagbaren Leere erfüllt, und das Schweigen braust gleich siedendem Eis durch meinen Kopf in Ihrer holden Gegenwart.“

So spricht in der Regel nur ein Mensch, der betrunken ist oder Reichstagsabgeordneter werden will, aber sie sah, daß er sie liebte, und rief leidenschaftlich:

„O, Herr Lange . . . Sie . . . Sie . . . Sie zerbrechen mir den Fächer!“

Den dritten Walzer tanzte er mit Luise Sundin. Auf den Wogen der Töne flossen ihre Herzen zusammen wie zwei Rosinen in einem Kuchen, und seine brennenden Blicke verschlangen ihre Schulter mit derselben Leidenschaft, wie eine Pensionärin eine Portion Vanille-Eis verschlingt.

Man leerte mehrere Gläser Bowle, und infolge dessen vermochte er sich nicht mehr genau zu

erinnern, wie die Worte gefallen waren, aber er hatte ein dunkles Gefühl, als ob ihm die Weine nicht mehr vollkommen gehorchen wollten, und als ob er einen kleinen Theil seiner Seele dem geliebten Mädchen gegenüber entblößt habe.

Im „Walzer der Damen“ wurde ihm noch einmal das Glück zu Theil, seinen etwas feuchten Frackärmel um die schmalste Taille der Stadt zu schlingen und seinen Blick in Louise Reichel's unergründlichen Augen ertrinken zu lassen, wie — wie — laßt uns sagen, wie eine junge Kake in dem Atlantischen Ocean.

Und dann drehte er sich im Cotillon mit Luise Sundin, und dann blieb er mit Luise Reichel eine Weile allein in dem dunklen Cabinet. Dann sprach er mit Frau Sundin über eingemachte Gurken, und dann nahmen die Herren einen kleinen Cognac vom Büffet, und dann war es ihm gerade, als ob er wieder in dem Cabinet eine Wange an der seinen fühlte. Dann trank er mit Papa Reichel Bruderschaft, und dann half er Luise Sundin ihren Pelzmantel umhängen, und dann fühlte er das ganze Universum sich in Liebe, Glückseligkeit, Selterwasser und einen Nachgeschmack von Rüffen auflösen.

Als er am nächsten Morgen erwachte, vermeinte er, sich in einer Anatomie zu befinden, wo sein Gehirn untersucht werde. Alles, was er in

seinem Wagen hatte, schien in schmerzhafter Weise Cirkus zu spielen, und nie zuvor war ihm die Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine weniger lächerlich vorgekommen. Seine Uhr zeigte 11:50 Vormittags, und als sein fieberhafter Arm leidenschaftlich sich nach der Wasserflasche ausstreckte, ergriff er folgendes kleine Billet, das er mühsam mit kleinen, eigenen Paranthesen las:

„Mein (!) Johann! (Aber zum Kukuk, das ist ja gar nicht die Handschrift und Ausdrucksweise der Mama!) Ich vermag es nicht zu unterlassen, dem theueren Freund meines Herzens sofort am frühen Morgen einen Gruß zu senden. (Das scheint eine freundliche Person zu sein!) O, wie mein Herz klopft und mein Kopf brennt! (Und gar der meinige!) Ich kann noch kaum das Wunderbare fassen, das gestern geschah (mein, ich auch nicht!) aber wenn ich Dich heute Vormittag wiedersehe, und Du mit meinen Eltern gesprochen haben wirst, und ich Dich an meiner Seite sitzen sehen werde (ja, wo ist diese Seite gelegen?), dann werde ich es versuchen, mich in mein Glück zu finden. (Ja, sage es! Es wäre gut, wenn ich dasselbe sagen könnte!) Papa ist heute in strahlender Laune. (Welch' glücklicher Mensch!) Du scheinst ihm zu gefallen. (Ich wäre sehr dankbar, wenn ich seine Adresse wüßte.) Ewig

Deine Luise.“

Rud. Weinwurm. Die letzte Strophe mußte auf den stürmischen Beifall, den der Chor — eine einzige machtvolle Steigerung — hervorrief, wiederholt werden. So ward denn der Abend in würdiger, nationaler Weise beschlossen. Wir brauchen nicht erst zu betonen, daß unsere Musik unter Leitung des Herrn Capellmeisters Dießl sich wie immer wacker hielt.

Casinoverein. Freitag abends fand im Casino die Jahreshauptversammlung des Casinovereines statt, bei welcher Herr Dr. Schurbi den Tätigkeits- und Cassenbericht erstattete. Hierauf wurden nachstehende Herren in die Leitung gewählt: Bürgermeister Stiger, Dr. Kroisleitner, Baron Falke, Oberleutnant Lässig, Dr. Drosel, Metteleit, Krick und Teppe. Herr Metteleit stellte den Antrag, daß die Leitung beauftragt werde, die Satzungen in dem Sinne zu ändern, daß allen, auch den nichtständigen Mitgliedern das active und passive Wahlrecht in gleicher Weise zukomme. Dem abtretenden Ausschusse, namentlich dem zurücktretenden Director Herrn Dr. August Schurbi und dem Vergnügungsleiter Herrn Dr. Fritz Bratschitsch wurde für ihre mühevollen und erprießliche Thätigkeit der Dank durch Erheben von den Sigen votiert.

Der Männergesang-Verein „Liederkränz“ hält wie alljährlich seit 9 Jahren am Stefanitage seine Christbaumfeier ab.

Christbaumfeier. Wie alljährlich, veranstaltet auch diesmal unser Freiwillige Feuerwehrverein am 2. Jänner 1897 im Hotel „goldenen Löwen“ die so beliebt gewordene Christbaumfeier in Verbindung mit einem Glückshafen. Wie in den vergangenen Jahren wird auch diesmal ein Weihnachtsbaum im festlichem Glanze schimmern, — auch an humoristischen Vorträgen, wie sie an solchen Abenden üblich sind, wird es nicht fehlen; den Schluß bildet ein flottes Kränzchen, zu welchem die hiesige Vereinscapelle ihre lustigen Weisen aufspielen wird. Das Arrangement befindet sich in den Händen eines bewährten Comites, welchem Herr Hauptmann Eichberger vorsteht, und wird das vorbereitete Programm manch willkommenen Überraschung bringen. Da sich diese Veranstaltung alljährlich eines großen Zuspruches erfreut, so steht auch heuer ein solcher zu erwarten.

Für die deutsche Schule in Sothenegg hat der Bürgermeister von Bruck a. d. Mur, Herr Georg Reppin, ein geborener Hohenegger, den Betrag von 50 fl. gespendet.

Blann, 16. Dezember. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen wurde an der sogenannten Wiseller Straße, nahe bei dem Brweg'schen Gasthause im Gabenza-Bache, die Leiche eines Mannes gefunden, dessen Hände und Füße mit Riemen gefesselt waren. Es liegt ein Selbstmord vor. Ein Schulkind hatte den Mann kurz vorher in den Bach springen gesehen. Es war der, noch vor einigen Jahren in Mann gut situierte Bürger und Gastwirt, Josef Presker. Durch unrichtige Geldgebarung ging er im verflossenen Jahre zu Grunde und lebte seit der Zeit in den dürtigsten Verhältnissen. Die bitterste Noth war der Grund des Selbstmordes.

Südmark. Am 13. d. M. fand in Trieste die gründende Versammlung der Ortsgruppe statt, welche unter zahlreicher Beteiligung einen erhebenden

Verlauf nahm. Nach Begrüßung der Versammlung und insbesondere der Vertreter der Hauptleitung, als welche die Herren Heinrich Wastian und Johann Janotta erschienen waren, sowie nach dem Berichte des „vorbereitenden Ausschusses“ über dessen Thätigkeit, ergriff Herr Gemeinderat Wastian das Wort, um in längerer mit lebhaften Beifall aufgenommener Rede Zweck und Bestrebungen der Südmark darzulegen. Hierauf hielt Herr Professor Aurelius Polzer aus Graz einen einstündigen schwungvollen Vortrag über unseren großen vaterländischen Dichter Robert Hamerling, in welchem er, mit Einschlebung kurzer Erläuterungen, größtentheils den Dichter selbst zu uns sprechen ließ und zeigte die Stille vor dem Beifalle, von der Ergriffenheit der Zuhörer. Bei den Wahlen gingen die Herren Dr. Franz Schaffler, Obmann, Dr. Franz Perschinka, Obmannstellvertreter, Adolf Schramm, Zahlmeister, Franz Schuler, Schriftführer, sowie die Herren Messner und Unterkircher als Beiräte hervor. Der erste Theil der Versammlung war längst geschlossen, als noch immer deutsche Rede und deutscher Sang in feuchtsroher Tafelrunde erklang. Heil den wackeren Pionieren an der Adria!

Vergnügungszüge. Zu den Weihnachten veranstaltet Schröckls Reisebureau Vergnügungsfahrten von Cilli nach Wien, Triest, Fiume, Venedig, und Budapest. Die besonders ermäßigten Fahrpreise, sowie die Abfahrtszeiten sind aus den in den Stationen ersichtlichen Plakaten und Programmen zu ersehen.

Schaubühne.

Bis zu den Feiertagen wird Director Oppenheim keine Vorstellung geben. Am Christtage gelangt L'Arronges gutes Lustspiel „Weg zum Herzen“, am Stefanitage Ganghofer's „Der Eigenmacher von Mittenwald“ und Sonntag, den 27. December, Goldmarks Oper „Heimchen am Herde“ zur Aufführung.

Vermischtes.

Telegraphieren mittels elektrischer Schwingungen. Der Ingenieur Marconi aus Italien hatte vor einiger Zeit das Interesse der theilnehmenden Kreise durch seine Versuche über die Fortpflanzung elektrischer Wellen erregt. Wie uns nun das Patent-Bureau J. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, sind diese Versuche unter Mitwirkung englischer Ingenieure als Basis für eine eigenthümliche Art von Telegraphie verwendet worden. Man stellte zwei in besonderer Weise gekrümmte Spiegelflächen in der Entfernung von zwei Kilometern von einander auf. Die durch einen schwachen elektrischen Strom erzeugten Wellen wurden von dem einen Spiegel, auf welchen sie auffielen, zu dem in 2 km. Entfernung stehenden reflectiert, hier gelang es nun die so reflectierten Wellen auf ein Relais einwirken zu lassen und auf diesem Morsezeichen zu erhalten. Die nächste Zukunft wird sich vielleicht mit dieser Art von Telegraphie eingehender zu befassen haben.

Heißbare Stiefel sind das Neueste womit diesmal ein Erfinder die an kalten Füßen leidende Menschheit beglückt. Der Erfinder bringt nämlich, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, innerhalb des hohlen Absatzes eine Glühsubstanz an, welche die Wärme

erzeugt. Zwischen den Sohlen ist, in Asbest eingebettet, ein mit dem Glühtörper communicirender Gummisack enthalten, der mit Wasser angefüllt ist. Das in der Nähe des Glühtörpers befindliche erwärmte Wasser circuliert während des Gehens und erwärmt so die ganze Fußsohle. Um ein Plagen des Gummisackes zu verhindern ist ein kleines Sicherheitsventil angebracht. Die so hergestellten Schuhe sind kaum schwerer als die gewöhnlichen und die Sohle nur um ein geringes dicker als bei diesen.

Das Dynamo zum Fischefangen. Capitän Jonathan Chaise, ein Amerikaner ist der Urheber und Einführer einer Erfindung, welche im großen und ganzen aus einer elektrischen Anlage besteht, mit deren Hilfe die Fische besonders die in den nordamerikanischen Gewässern sehr häufigen Makrelen gefangen werden sollen. Wie uns das Patent-Bureau J. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, wird gemäß dieser Erfindung das zum Fischefang bestimmte Boot mit einem Dynamo versehen, an welchem lange Drähte befestigt sind, von denen 1 bis 6 Glühlampen herabhängen. Die Drähte können, wenn dies nothwendig ist, bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß oder auch nur bis unmittelbar unter die Wasseroberfläche herabgelassen werden. Wenn der Strom geschlossen wird, erglühn die Lampen und die Makrelen sammeln sich um die Leuchtunkte an. Sobald man wahrnimmt, daß dies der Fall ist, werden die Netze gesenkt und nach kurzer Zeit mit reicher Beute beladen wieder heraufgezogen.

Im Kloster verschwunden. Vor Jahren sandte eine Frau Arcon aus Bukarest ihre drei Töchter zur Erziehung in's Kloster Notre Dame de Sion zu Boulogne bei Paris. Die Töchter gehörten, gleich ihr selbst, der griechisch-orthodoxen Religion an. Nach drei Jahren trat die ältere zum Katholicismus über, nahm den Schleier und verschwand in irgend einem Kloster; das Kloster ausfindig zu machen, ist der Mutter bis auf den heutigen Tag nicht gelungen. Die Mutter begnügte sich, die beiden anderen Töchter der Pensionats-Vorsteherin Madame de Jos in Neuilly anzuvertrauen, allerdings mit der Weisung, jede briefliche Verbindung mit den Nonnen und Schülerinnen des Klosters zu Boulogne zu verhindern. Mehrere Jahre ließ sich dies durchführen, dann aber, wie dies auch sehr begreiflich war, schloß mit der Zeit die Wachsamkeit der Vorsteherin ein; der Briefwechsel mit den Nonnen wurde wieder aufgenommen, und eines Tages, als die Rumäninnen sich nach den Louvre-Magazin begeben hatten, langte statt ihrer ein Brief an die Mutter an, worin sie ihr mit Rücksicht darauf, daß sie 21 Jahre alt, also großjährig seien, erklärten, künftighin ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und sich ihr Brod selbst erwerben zu wollen. Die Mutter, die sich unterdessen zum zweiten Male verheiratet hatte — mit dem Appellations-Gerichtsrath Cotesco aus Bukarest —, strengte gegen die Pensions-Vorsteherin einen Prozeß mit der Forderung von 100.000 Francs Schadenersatz wegen mangelhafter Beaufsichtigung an. Die Vertretung der Frau Cotesco vor Gericht hat der Socialist Willerand übernommen.

Ein Roman aus dem Leben. In Berlin hat sich die 33 Jahre alte Frau Albertine Kotelmann,

Raum hatten sie einen für die kalte und gefühllose Welt passenden Abstand von einander genommen, als Luise Sundin, üppig, stolz und im blauen Promenadenanzug vor ihnen stand.

„Du . . . hier . . . Herr Lange hier! — Nein, Luise, ich vermag mich nicht zu verstellen . . . Du bist meine beste Freundin, und Dir muß ich es daher zuerst mittheilen. Dieser kleine, liebe und geliebte Mann ist seit gestern Abend mein Verlobter. — Aber Johann, weshalb zögerst Du? Papa erwartet Dich!“

Bei diesen Worten flog sie zu ihm, wie ein Cyllon auf einen Heuhaufen, und mit tiefer Verzweiflung fühlte er, wie Alles, womit die Natur ihn sonst an Seelenstärke, Muth und männlicher Würde begabt hatte, sein armes Herz sofort verließ und dieses vernichtet versank, tief hinab in seine — Stiefel.

Vor Gericht. Richter: „Wissen Sie bestimmt, daß Sie vorher geläutet haben, ehe Sie den Mann überführen?“ — Angeklagter (Radfahrer): „Gewiß, ich läute immer vorher, ehe ich Einen überfahre.“

„Luise, Luise, Luise?“ Johann Lange fühlte — trotz seiner Kopf- und Leibschmerzen — bald heraus, daß es dem Briefe zufolge mit seinem Junggesellenleben hier auf Erden bald ein Ende haben werde. Das erschreckte ihn fast, aber es mußte ertragen werden. Man trinkt zu viel; nun, das paßte alle Tage. Der Eine verspille sein Vermögen, der Andere ruinirt sich, weil er Bürgschaften übernimmt, der Dritte spricht Dummheiten und blamirt sich vor Gott und Menschen. Ein süßes und braves Mädchen ist gewiß, bei rechten Lichte gesehen, die mildeste Form der Strafe des Himmels für Denjenigen, der geistigen Getränken allzuflüchtig zuspricht.

Aber welches Mädchen? Welche Luise? Mit Beiden hatte er getanz und zärtliche Worte gewechselt. Luise Sundin hatte ihn so sonderbar angesehen, als er ihr den Mantel umhängte. Aber das Fischlein in Luise Reichel's Corset hatte hörbar und innig gekammert unter seinem zärtlichen Griff in dem „Walzer der Damen“. Einmal hatte Luise Reichel im Cabinet gesagt: „Herr Lange, Sie erschrecken mich!“ Aber am Büffet hatte Luise Sundin ihn mit dem Fächer auf die Finger geschlagen und ihm zugeflüstert: „Sie sind ein gefährlicher Mensch!“ Einige Küsse waren auch bestimmt vorgekommen, aber wer hatte sie dem anderen Lippenpaar aufgedrückt? Das war eben die Frage.

Jrgenomo in der Stadt saß nun gewiß eine junge Dame und harrete seiner. Ihr kleines Herz klopfte ihm entgegen, und der Urheber ihrer Tage dachte mit Wohlwollen an ihn, und doch kannte Lange ihren Namen nicht. Schändlich! Abscheulich!

„Ewig Deine Luise?“ Welche von beiden Luisen? Ob sich nicht eine von den beiden zur Unterscheidung Louise schreibe. Wie schrieb sich nun Luise Reichel und wie Luise Sundin?

Und mit schmerzdem Kopfe und dem gräßlichsten Zweifel der Seele machte er Toilette und ging nach dem Hause, das innerhalb seiner Pforten die kleine Elise mit den unergründlichen Augen barg.

Luise Reichel saß allein im Salon und träumte über eine Novelle. Als sie den Eintretenden erblickte, kräuselte sich ihr Mund zu einem holden Lächeln, und eine warme Röthe verbreitete sich über ihre Wangen.

Kein Zweifel mehr! Sie war es!

„Luise, meine Luise!“ jubelte Johann und zog sie an sich.

„Herr Lange . . . Johann . . . Sie . . . kommen so schnell, aber mein Herz gehört Dir!“ flüsterte sie, indem sie ihr Gesicht auf den seidenen Aufschlag seines Redingots fallen ließ.

„Meine Luise, ich . . .“

„Still, es kommt Jemand!“

die Frau eines Plantagenbesizers in Centralamerika, in ihrer Wohnung in der Vesselfstraße vergiftet. Frau Kotelmann, deren Mann früher in Berlin Weinhändler war, ging mit ihm vor nahezu zwei Jahren nach Amerika, wo er Kaffee, Zucker, Cacao etc. handelte. Sie konnte jedoch das Klima auf die Dauer nicht ertragen und kehrte deshalb im August d. J. nach Berlin zurück. Von ihrem Manne hatte sie 10.000 Mark erhalten, um sich eine Wohnung einzurichten und ihrer Gesundheit zu leben. Vor Kurzem verlangte der Mann, daß die auffallend schöne Frau wieder zu ihm zurückkehren solle. Frau Kotelmann wollte jedoch nicht, in der Befürchtung, dort sterben zu müssen, weil ihr Mann noch zehn Jahre in Amerika bleiben will. Auf eine dahin lautende Mittheilung an den Mann erfolgte die Antwort, daß er dann kein Geld mehr schicken werde, und als Frau Kotelmann am 28. d. M. bei einem Berliner Bankier ihres Mannes in der That kein Geld vorfand und nicht einmal mehr ihre Wohnungsmiete bezahlen und die fällige Abzahlung auf die Möbel leisten konnte, beschloß sie, aus dem Leben zu scheiden. Sie bestellte bei ihrem Bäcker das Frühstück ab, da sie verreisen müsse, und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Am Dienstag kam der Möbelleverant, um Geld zu holen. Die Hauswirthin, die wie alle Hausbewohner zunächst glaubte, daß die Dame in der That verreist sei, bestellte ihn zum nächsten Tage wieder und benachrichtigte dann auch die Polizei. Die Wohnung wurde durch einen Schlosser amtlich geöffnet. Frau Kotelmann lag zugehüllt in ihrem Bett und war todt. Ihre rechte Hand hielt sie auf dem Herzen, ihr Aussehen war bereits ganz dunkel-schwarz. Wahrscheinlich hat sie Gift genommen, denn ihr Körper war wie von Krämpfen zusammengezogen. In einem neuen Testament fand man einen Zettel mit einem Abschiedsgeheim. Frau Kotelmann lebte ganz vereinsamt und hatte nicht einmal Bedienung. Die Verstorbene ist eine verstorbene Grams und stammt aus Schöffen bei Posen. Ihre Schwiegereltern leben in Stettin.

Ein Haus aus Papier. Häuser aus Glas sind schon vielfach hergestellt worden, die Errichtung eines Restaurants aus Papier ist aber jedenfalls neu. Wir entnehmen einer Mittheilung des Patentbureau F. Fischer in Wien, daß sich die Stadt New-York nun auch eines solchen erfreut. Die Wände dieses Hauses sind aus einer doppelten Papierlage hergestellt, die auf Rahmen aufgespannt und mit einer wasserdichten Lösung imprägnirt ist. Eine Holzwand soll noch weiteren Schutz gegen Witterungsunbilden bieten. Dach und Wände sind mittelst Bolzen und Charnieren mit einander verbunden, so daß das ganze Gebäude schnell auseinandergenommen und wieder zusammengekehrt werden kann. Der Speisesaal mißt 30 zu 6 Meter und kann 150 Personen aufnehmen. Das Haus hat 22 Fenster und 13 Oberlichtöffnungen. Die Heizung wird mittelst isolirter Röhren durchgeführt. Eine Seite des Hauses enthält das Bureau des Leiters, die Küche, Speisekammer und Wohnräume. Die Gesamt Herstellungskosten sollen nur 600 Pfund betragen haben.

Ein König, der nichts bezahlt. Wie schwer man in Korea zu seinem Gelde kommt, auch wenn man den König zum Schuldner hat, beweist folgende ergötzliche Geschichte: Ein chinesischer Kaufmann war bis zu dem letzten Kriege zwischen China und Japan in Seoul ansässig und Hoflieferant des Königs. Als solcher hatte er schon vor sechs Jahren dem königlichen Hofe für etwa 12.000 Yen Waren geliefert, konnte aber vor seiner Flucht nach China das Geld dafür nicht erhalten. Als er nun wieder zurückkam und den König abermals mahnte, erklärte dieser, er könne vorläufig die Schuld noch immer nicht zurückzahlen. Darauf schlug der Chineser vor, er wolle sich mit der Hälfte begnügen, wenn er das Geld bald bekäme. Hocherfreut über diesen Vorschlag, befahl ihm der König, sich vom obersten Verwalter aller Kassen, dem Ministerialrath Brown vom Finanzministerium ohne dessen Unterschrift keine Kasse in Korea Geld herausgegeben darf, die Schuld auszahlen zu lassen. Als der Kaufmann zu Brown kam und ihm den Willen des Königs mittheilte, forderte Brown einen Schuldschein mit des Königs Unterschrift. Der Kaufmann hatte dem Könige auf Treue und Glauben die Waren geliefert und besaß demnach keinen Schuldschein. Er sagte jedoch nichts davon, sondern ging fort und bestach einen Hofbeamten, der ihm das seitdem erneuerte alte Siegel des Königs verschaffte. Damit fertigte er auf altem Papier einen Schuldschein an und begab sich dann wieder zu Brown. Dieser erkannte jedoch sofort, daß die Farbe der Schriftzeichen noch frisch war, und nöthigte

den Kaufmann zu einem offenen Geständnis, der nun wahrscheinlich überhaupt nichts von seinem Gelde erhält.

Eine Anekdote aus dem Leben Bismarcks findet sich in der Aufzeichnung über den anhaltinischen Staatsminister und Bundesbevollmächtigten von Larisch. Dieser war — so liest man in Poschingers Buch über den Bundesrath — im Jahre 1843 gleichzeitig mit Bismarck als Referendar bei der Regierung in Potsdam beschäftigt. Wenn Bismarck nicht, was häufig geschah, das Bedürfnis nach „Einsiedelei“ empfand und tagelang zwischen Potsdam und Werder Spaziergänge machte, speiste er mit den Kollegen zusammen auf einer in dem oberen Stockwerke des Bahnhofs gelegenen freien Plattform. Einmal rühmte sich Bismarck, er könne von hier aus eine leere Champagnerflasche über den ganzen Perron werfen. Der Stadtgerichtsrath v. Pieper, der dies für unmöglich erklärte, bot ihm eine Wette an. Bismarck ergriff eine Champagnerflasche und schleuderte sie mit aller Gewalt in die Richtung des Bahnsteiges. In diesem Augenblicke rollte auf dem letzten Geleise ein Zug daher, an dem die Flasche zerschellte. Die Wette war nach dem Urtheile der Unparteiischen von Bismarck gewonnen, und als Pieper am andern Tage den Wettverlust in Gestalt eines Essens bezahlte, dabei aber einen endlosen Triumpfschrei auf den Gewinner ausbrachte, erhob sich Bismarck, stieß an sein Glas und erwiderte, natürlich unter ungeheueren Beifall der Anwesenden:

Es lebe die Würze

Der Kürzel!

Es lebe unser Lieber

Herr Stadtgerichtsrath v. Pieper!

Im bayerischen Wald herrscht beim Flaschbrechen noch folgende Sitte. Es wird jede am Haarhäuschen (d. i. einer der zahlreichen Brechhütten) vorüberkommende Mannsperson, welche sich erweisen läßt, von einem der darin arbeitenden Mädchen (meistentheils der schönsten) mit einem Bund schönen Fläschens an den Füßen gebunden, wobei das Mädchen folgenden Spruch herjagt:

Die Haarfrau läßt Sie grüßen,

Sie soll'n einen Thaler büßen,

Ein Thaler wär schier zu viel,

Kann der Herr geb'n was er will!

Durch ein größeres oder kleineres Geldgeschenk muß man sich loskaufen und erhält dann den Büschel Fläsch als Geschenk. Meistentheils verkennen jedoch die Männer und Burschen schnöde diese Sitte und man kann sie unhöflicher Weise in weitem Vogen den Haarhäuschen — ausweichen sehen!

„Wenn man anfängt, alt zu werden.“ Aus Luzern erzählt man: Im Jahre 1866 war Herr Dr. Geißler nach Amerika ausgewandert, und er stand seit jener Zeit mit seinen Freunden in der Schweiz stets im Briefwechsel. In seinem letzten, vom 4. September datirten Brief an einen Freund entschuldigt er sich folgendermaßen: „Du mußt mir verzeihen, daß ich so nachlässig im Schreiben bin; es wird mir schon beschwerlich. Ich habe am 16. August mein 92. Jahr angetreten und fange nun doch an, alt zu werden.“

Schriftthum.

Weihnachten, das Fest der Feste, ist in Sicht. Pünktlich wie in früheren Jahren stellt sich auch in prächtigem, farbenreichem Gewande das Weihnachtsheft der „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Leipzig-Berlin-Wien) ein. So reich an ausgezeichneten künstlerischen Gaben ist das Heft, so echt weihnachtlich die Stimmung, welche seine Bilder, Aufsätze, Novellen, Dichtungen und musikalischen Spenden durchzieht, so vornehm und gebiegen die ganze Ausstattung, daß ihm ein Ehrenplatz unter dem Christbaum bei allen feinen und kunstsinigen Leuten unbedingt gesichert ist. Zur Genüge läßt das Prachtstück erkennen, daß ein Weltblatt wie die „Moderne Kunst“ auf der höchsten Höhe der Journaltechnik steht und unübertroffen bleibt. Es gereichen solche wundervollen Leistungen dem gesammten deutschen Journalwesen zum Ruhm. Die Fülle des Schönen und Originellen, dem auch der sonnige Humor nicht fehlt, wird von einem Tadel umschlossen, der geradezu verlockende Reize ausstrahlt.

Wie heilt die Natur? Wenn wir uns in die Finger schneiden, so fließt sofort aus der Wunde Blut, und dadurch hat die Natur auch schon das Heilverfahren eingeleitet; denn das ausfließende Blut spült die bei der Verletzung etwa eingedrungenen schmutzigen oder schädlichen Stoffe aus der Wunde heraus. Die Wundheilung und Neubildungsvorgänge in den Zellen der verletzten Gewebe geschehen ohne jedes Zutun menschlicher Heilkunst. Wohl staunen wir mit Recht über die riesenhafte Ausdehnung des Gebietes, welches die operative Chirurgie durch die antiseptische Wundbehandlung erobert hat, und segnen die große Gedankthat ihres Erfinders Lister, welche es ermöglicht, zahllosen Verwundeten durch die Ausführung operativer Eingriffe das Leben zu erhalten, die Gesundheit wieder zu geben. Und doch besteht der hierdurch erlangte Fortschritt nur darin, daß der jetzt unter dem Schutze der Antiseptik erlaubte chirurgische Eingriff dem krankenhaften Prozeß überhaupt die Möglichkeit einer ungehinderten Heilung verschafft

Aber diese Heilung selbst geschieht durch Vorgänge, welche der ärztlichen Wundheilung entrückt sind und in dem neuesten Hefte der vortrefflichen illustrierten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde“ von fachmännischer Seite eine eingehende Beleuchtung erfahren. (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.)

Eine sensationelle Affäre aus der besten Gesellschaft schildert ein ehemaliger Polizeioffizier in dem soeben ausgegebenen Hefte 11 der bekannten illustrierten Familienzeitschrift „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.). Die Wittve eines Generals, die eben im Begriff ist, sich wieder zu verheirathen, stirbt plötzlich an einer Todesursache, wird eine Cynalivergiftung festgestellt. Der Bräutigam entflieht und die junge Tochter der Generalin bezieht sich selbst des Mordes. Trotzdem sind beide unschuldig! Die Enttarnung der durcheinanderlaufenden Fäden ist um so interessanter, als es sich nicht um eine phantasiereiche Erzählung, sondern um eine wirkliche, amtlich festgestellte Thatfache handelt. An weiterem packenden Lesestoff enthält das Heft noch, neben den beiden laufenden Romanen „Unter fremder Schuld“ von Ludwig Habicht und „Die Nachfolge“ von Claire von Glümer, eine reizende Novelle „Nicolai“ von Valeria Buchwald, eine mit vielen farbigen Illustrationen ausgestattete Skizze von Conrad Alberti. „Im Puppenlande“, eine mit ganzseitigem Porträt des neuwählten Präsidenten versehene Blauderei über Mac Kinley und außer vielen kleineren Artikeln aus allen Gebieten des Interesses, in dem technischen Theil, der in „Für Alle Welt“ immer eine ganz besondere Pflegestätte findet, die illustrierte Abhandlung über einen neuen hydraulischen Akkumulator und eine solche über ein neu erfundenes Himmerturngeräth.

Die Thätigkeit der deutschen Missionare in unseren Schutzgebieten und insbesondere das Verhältnis des Missionswerkes zu den politischen Bestrebungen ist wiederholt der Gegenstand von Erörterungen gewesen, die nicht stets unter Wahrung eines unparteiischen Standpunktes geführt wurden. In einem „Kolonisations- und Mission“ überschriebenen Aufsatz giebt Divisionspfarrer E. A. Habarius in der trefflich geleiteten deutschnationalen Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde „Aus allen Welttheilen“ (Verlag von Hermann Paetel, Berlin W. 30) an Hand eines reichen historischen Materials einen klaren Ueberblick über die Entwicklung des Missionswerkes zum ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart und die wechselnde Stellung der Mission zur staatlichen Kolonisation und zeigt, wie Kolonisierung und Mission in gegenwärtiger Weise harmonisch mit einander vereint werden können. Wir machen alle, die am christlichen Missionswerke Antheil nehmen, besonders auf diesen interessanten Aufsatz aufmerksam.

Eingefendet.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. (III)

Schönerer-Briefpapiere.

Kornblumen-Postkarten à 5 kr., 100 Stück
3 fl., Bismarck-Medaillen 80 kr., Schönerer-Briefe, 25 Briefe sammt Umschlägen 1 fl., dieselben elfenbeinartig 1.20, Kornblumenbriefe, 25 St. 1.50, Besuchskarten mit Kornblumen ohne Druck, 100 St. 2.50, deutsch-nationale Volks- und Turnerlieder, kleine Sammlung 10 kr., Briefbogen und Postkarten mit Schloss Rosenau à 5 kr., 100 St. 3 fl., Statuen von Bismarck, Moltke, Kaiser Wilhelm u. s. w. — Papier-, Schreib- und Zeichengeräthe bei **L. R. Hofbauer, Wien, VII/2, Burggasse 5.** 1174-15

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich
geschützt,



Gesetzlich
geschützt.

Diese äußerst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschadigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von **60 kr. franco** per Post oder gegen Nachnahme bei **C. A. St. nek jun.** in Reichenberg. Wiederverkäufer Rabatt. 1161-13

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren
Gegründet 1848.

Wie allgemein bekannt, sind Richter's

Unter-Steinbaukasten

der Kinder liebste Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 fr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwaarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der

Schutzmarke „Anker“

versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwerthige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue, reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco

J. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privileg. Steinbaukasten-Fabrik.

Kontor u. Niederl.: I., Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Sieging).

Rudolfsstadt (Böh.), Olten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anker.“
Näheres in der Preisliste.



1108—23/12



Prämiert.
Cilli 1888

MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei,

Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17.

Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager.

Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polirte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager staunend billig.



Prämiert
Cilli 1888.

Tüchtige 470—102

COMMIS

Buchhalter, Comptoiristen aller Branchen placiert unentgeltlich die Stellenvermittlung des Vereines Oester. Handelsangestellter. Offerte mit Photographie sind zu richten an die Ortsgruppe Cilli oder Marburg.

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für

nur fl. 3.50

folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten:

10 Stück
fl. 3.50.

10 Stück
fl. 3.50.



1 Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

1 feine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Carabiner;

2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillant, imit. Türkis und Rubinen besetzt;

2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé, guillochiert, mit Patent-Mechanik;

1 sehr hübsche Damen-Brochenadel, Pariser Façon;

3 Stück Brustknöpfe (Chemisets), Goldimit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50.

Ausserdem eine Extra-Überraschung gratis, um meine Firma in stetem Andenken zu erhalten

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer,
Wien, I., Adlergasse 12.



Knorr's Hafermehl

heute anerkannt das beste und dabei billigste Kindernährmittel, welches existirt. Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch, die hierdurch der Muttermilch am ähnlichsten und fast gleichwerthig wird.

Hafergrütze

köstliche, überaus nahrhafte Suppe für den Familientisch. Reconvalescenten und Magenleidenden besonders empfohlen.

Hafermark (Platthafer)

gewalzter Hafer, genau dasselbe, nur besser und frischer wie die amerik. Oats; unstreitig die beste Volksnahrung der Gegenwart, hoher Nährwerth, leicht verdaulich, rasch zubereitet, sehr ausgiebig und billig.

Hafer-Malz-Cacao

ein sehr nahrhaftes und wohlgeschmeckendes Frühstück- und Abend-Getränk.

Haferbiscuits

dellicates Gebäck zum Thee. Kindern beim Zahnen besonders zuträglich.

Conserven-Fabrik **C. H. Knorr** in Bregenz.

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn:

C. BERCK, WIEN, I. Wollzeile Nr. 9.

Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen, Droguerien und Apotheken.

Man achte beim Einkauf genau, dass jedes Packet den Namen „Knorr“ trägt.

1008-1

R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch., Wien, Graben 31.



für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Ausführung, Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst hart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

Dieser seit 27 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



1170-103

erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschickt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.

Direct aus der Fabrik. 790-17

von ersten Aerzten empfohlen. Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Reconvalescenten und Frauen, wohlschmeckend und Esslust befördernd. — $\frac{1}{4}$ Fl. fl. 2.—, $\frac{1}{2}$ Fl. fl. 1.—

Import von Andre Hofer, Hoflieferant, Salzburg.

Niederlage bei Herrn

Alois Walland, Specerei- und Delicatessenhandlung, Cilli
Rathhausgasse — Grazergasse. 1129—

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „Weißer Glasur“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wegg.

als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der vergrößerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.
Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 fr., eine Pölle, die
8 Schachteln demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. M.

8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 kr. **Man verlange „Neustein's“** abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „**Philipp Neustein, Apotheker**“ enthalten.

Philipp Denstein's

Apothek zum "heiligen Leopold", Wien, I., Blantengasse 6,
Depot in **Gilli** bei den Herren **Adolf Marek, Karl Sela,**
Apotheker. 1009—31

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. Ebenso zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 15 und zu 10 h zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Bouillon. 1177

Zu haben in Cilli bei: Josef Matic; Victor Woggo, „zum goldenen Anker“; Traun & Stiger; Ferd. Pellé; Alois Walland; Milan Hocevar.

Collectiv-Genossenschaft in Cilli.

Die übliche **Aufdingung** und **Freisprechung** der Lehrlinge dieser Genossenschaft findet am

Stefanstage, 26. December 1896

um **10 Uhr vormittags** im Genossenschaftslocale Hotel **Strauss', Cilli** statt.

CILLI, am 17. December 1896.

Der Vorsteher:

Mich. Altziebler.

1172—103

„Kein Geheimnis“

ist die Erzeugung von Spirituosen, das **einträglichste** Gewerbe der Liqueur-fabrikanten, Kaufleute etc. — Jenen Personen, welche sich hiefür interessiren, empfehle nach meiner einfachsten und bewährten Methode, meine **vielfach prämiirten**

Liqueur-Extrakt-Specialitäten

(Natur-Aroma) zur sofortigen **unfehlbaren** Erzeugung aller Sorten Branntwein und feinsten Liqueure **auf kaltem Wege. Für besten Erfolg wird garantirt.**

Auskünfte und Preisliste versende gratis und franco, verlässliche Recepte werden gratis beigegeben.

Emanuel Allina

Fabrik für Liqueur-Extrakt-Specialitäten
WIEN, II., Taborstr. 22 A.

Anständige Vertreter u. Niederlagen in allen grösseren Provinzorten gesucht.

1173—6

Gelegenheits-Einkauf für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Wegen Uebergabe des Geschäftes empfiehlt die Unterzeichnete ihr **gut sortirtes Lager** in Damen- und Kinder-Confection und Hüten, sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Mieder, Handschuhen, Echarpés, Röcke, Schürzen, Wollwaren und Taufgarnituren. Ferner auch Bänder, Federn, Plüsch und Blumen etc. etc. **unter tief herabgesetzten Preisen.**

Hochachtungsvoll

M. Waupotitsch,
Grazergasse.

1121—102

Verlässlicher und energischer Steiger

mit Kenntniss der slovenischen Sprache, findet dauernde Anstellung bei unseren Cementsteingruben. — Offert mit Zeugnisabschriften an die Verwaltung der Cementfabrik in Steinbrück a. Save. 1154 102

Die **Gutsverwaltung Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon, Steiermark**, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. **fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.**

Realität

zu verkaufen in Reichenburg Nr. 28 bestehend aus gemauertem Wohnhause, Stall für 7 Kühe, 19 Joch Wald, Wiesen, Ackergrund, zwei Fischteiche, 1 schöner Bauplatz für eine Villa ist auch dabei, liefert um 9500 fl. 1155 103

Dr. Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nerven-schwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen, Unterleibsbeschwerden, örtlicher Schwäche, discr. Krankheiten etc. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit und Kraft. — Für 40 kr. (Briefmarken) franko zu beziehen von **Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12.** Briefporto nach Genf 10 kr. 1088 102

Brüner Tuch

Schafwollstoffe, auch Reste.

Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate. Verlangen Sie die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffe, Palmettstoffe, Sammgarne, Cheviot und aller Bodenstoffe. Damentuche etc. aus dem Depot I. L. priv. Feintuch- u. Schafwollwarenfabrikanten **Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn).** Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nicht-convenirendes zurückgenommen. Muster franco. Verlangt per Nachnahme. Tausende von Anerkennungen. Muster, auf welche keine Befehle erfolgt, werden zurück verlangt. 842—9

Wein-Klärmittel

erobert und sicher wirkend, in Dosen für 7, 20, 50, 100 hl. Weisswein fl. 0.50, 1.30, 2.30, 4.25 Rothwein fl. 0.42, 1.20, 2.— 3.50.

Eiweiss-Conserve

hochprima, für Zuckerbäcker. **Gugolz-Patent-Spund** zur Verhütung von Trübwein- (Kahn)-Bildung bei angepumpten Flüssern.

Patent Fass-Kitt zum Verschließen schwerer Fässer. — Besorgung aller Kellerei-Artikel etc.

Patent Selbststretungs-Abroll-Leiter unentbehrlich für Häuser mit Holztreppe. Man verlange Prospekte bei:

Anton Isack, Wien
VI/2, Gumpendorferstrasse 88a. 1139-15

Jede Dame

versuche die erprobt guten und doch billigen

amerikanischen Pflanzenfasern-

Mieder,

welche **nicht** brechen, den Körper **nicht** drücken und eine **tadellose** Büste bilden.

Fabriks-Preise:

Nr. 1. 26 cm hoch . fl. **1.20**

Nr. 2. 31 cm hoch . fl. **1.80**

Nr. 3. 35 cm hoch . fl. **2.—**

Nr. 3½. 42 cm hoch . fl. **2.30**

Nur echt zu haben in der Fabriks-Niederlage von

Rud. Gössler, Graz

Sporgasse 7.

Bei Bestellung genügt Anzeige der Taillenweite eines alten Mieders.

Versandt überallhin. 937-80

2 Viehwaagen

zu je 1000 Kilogramm, mit Geländer, zwei Brückenwaagen, je 4000 Kilogramm (mit Scala, Laufgewichte, Eisenstock und Eisen-traversen), alle vier noch neu, ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der berühmten Firma Bugányi & Co., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampf-mühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben, k. k. behördlich österr. de 1895 geacht, auch einzeln wegen Todesfalles sehr billig **verkauft.**

Sophie Hemmer, Private, Wien,
IV. Paniglgasse Nr. 3, 1. Stock, Thür 5. 993-30

Ein wahrer Schatz

in alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli. Einzeln-Verschleiss:

„Neue Freie Presse“.
„Neues Wiener Tagblatt“.
„Ostdeutsche Rundschau“.
„Deutsche Zeitung“.
„Grazer Morgenpost“.
„Wiener Extrablatt“.
„Oesterr. Volkszeitung“.
„Deutsche Wacht“.
„Marburger Zeitung“.
„Das Interessante Blatt“.
„Fliegende Blätter“.
„Meggendorfer Humor. Blätter“.

Einzeln-Verschleiss bei Fritz Rasch Buchhandlung, Cilli.

Lehrjunge

aus guter Familie, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit genügender Schulbildung findet Aufnahme im Gemischtwarengeschäfte **Josef Teppel** in Weitenstein. 1148-102

Vollkommen gesunder lediger Mann, 33 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stelle als **Schreiber, Aufseher, Platz- oder Waagmeister.** Drei gute Zeugnisse, dass derselbe in solcher Eigenschaft mit Zufriedenheit gedient hat, stehen zu Diensten. Geneigte Anträge erbeten unter „F.J. 1170“ an die Verwaltung des Blattes. 1170-103

Grosses Verkaufs-Gewölbe sammt Wohnung zu vermieten.

Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit anstossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock, separater Ausgang, Küche, Boden, Keller-antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897 an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft Bahnhofgasse 6. 988-104

Plüss-Stauffer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:

Ed. Scolaut, Cilli
1. 660

Für bedrängte Kaufleute!

Solide Geldmittel, da wo es sich zugleich darum handelt, eine Regelung der Verhältnisse überhaupt, oder die Umwandlung der Schulden in kleine Monats-raten herbeizuführen. — Da keine Vorauszahlung begehrt wird, und die Durchführung ohne jedes Aufsehen in meinem dringenden Interesse gelegen ist, so kann nur von einem rechtlichen Vorgange die Rede sein. — Auch übernehme käuflich einbringliche Forderungen, wodurch Prozesse erspart werden. Solide Vermittlung honorirt. — **A. L. Wien III/2, Kegelgasse 10 a, Thür 1.** — Diese Adresse immer gültig aufbewahren. 1159 103

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.** 1039-5

Rindschmalz

hochfein Kilogramm 90 fr., Zweifelhaken, sehr fein Kilogramm 24 fr. empfiehlt bestens

Vinz. Nardini, Cilli.

Wertheim

Doppelsteppstich-

Nähmaschinen.

Erstklassiges Deutsches Fabricat für Hausgebrauch und Gewerbe. Liefere ich ab Wien nach allen Plätzen der österr.-ungarisch. Monarchie.

Hocharmige Fussmaschine. 1.35.50
Hocharmige Handmaschine. 1.31.50
Ringschiffmaschine. 1.49.—

— Dreissigtägige Probezeit. —
Fünfjährige Garantie.

Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.

Preisocourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss,

Firma handelsgerichtlich protocollirt, Lieferant des

Vereins der k. k. Staatsbeamten.

WIEN 878-102
IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

Georg Adler's

Buchhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5
empfiehlt zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste ihr **ausser-**
ordentlich reichhaltiges
Lager in

Bilderbüchern und
Jugendschriften
für jedes Alter und in allen Preislagen.
Romane

davon als **Neuigkeit** besonders
empfehlenswert:

Felix Dahn, Vom Chiemgau.
Georg Ebers, Barbara Blomberg.
Paul Heyse, Das Räthsel des
Lebens.

Julius Stinde, Hôtel Buchholz.
Fr. Spielhagen, Zum Zeitver-
treib.

E. v. Wildenbruch, Zauberer
Cyprianus.

Julius Wolff, Assalide.

Klassiker.
Anthologien.

Ferner empfehle ich eine Anzahl wie
neu erhaltener Werke zu bedeutend
ermässigten Preisen (solange der Vor-
rath reicht):

R. Andree's Allgem. Handatlas
in 99 Haupt- u. 82 Neben-
karten. 3. Auflage, Leipzig
1896. Eleg. gebdn.
Statt fl. 16.80 für fl. 12.—

Urbanitzky, Dr. Alfred von, Die
Elektricität des Himmels und der
Erde. Mit 400 Illustrationen und
Farbentafeln. Hocheleg. Leinen-
band. Statt fl. 7.20 nur fl. 3.60.

Bilder und Klänge aus der
Alpenwelt. Landschafts-
bilder von Gust. Doré,
Bauernfeind, Hugo Kauff-
mann, Ad. Schroedter, Franz
Specht und anderen Meistern,
umrahmt von Worten deut-
scher Dichter und Denker.
Gera 1896. Folio. Hoch-
elegant. Prachtband mit
Deckelprägung.

Statt fl. 9.— nur fl. 4.50.

Unsere Kunst in Wort und
Bild. Ein österr.-ungar. Künst-
ler-Album, unter dem Protecto-
rate ihrer kaiserl. u. königl.
Hoheit der Frau Erzherzogin
Maria Theresia. Herausgegeben
von R. Wittmann. II. Ausgabe.
4°. Reich illustriert. 188 Seiten
complet gebunden in Original-
Prachtband.

Statt fl. 5.— nur fl. 2.40.
Lessing's Werke herausg. von
Heinrich Laube. Illustrierte
Pracht-Ausgabe. 4 Bde. in
Orig.-Prachtband.

Statt fl. 24.— nur fl. 12.—

Schwarze Fürsten. Bilder aus
der Geschichte des dunklen
Welttheils von C. Falkenhorst.
I. Fürsten des Sudan. II. Herr-
scher in Ostafrika. III. West-
afrikanische Könige. Mit sechs-
zehn Illustrationen. 2 Bände.
Leipzig 1895. Eleg. Original-
leinwandband.

Statt fl. 8.40, fl. 4.—.

Hochachtungsvoll

Georg Adler's Buchhandlung
Cilli, Hauptplatz 5.

G. Schmidl's Nachf., Cilli

1118—102

empfiehlt für den

Weihnachts-Bedarf

sein reichsortiertes

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz-,
Modewaren- und Nähmaschinen-Lager aller Systeme.

Damen-Kleiderstoffe abgepasst in Carton.

Reste Waschbarchent- **Reste.**
Kleiderstoff-
Tuch-

Neueste Axminster-,
Velvet-Salon-Teppiche
in jeder Grösse und Qualität.

Vorzüglichste **Singer-Nähmaschinen**

ohne Concurrenz in Bezug auf Qualität und Preise.

Muster und Kleiderstoffe in Carton

werden auf Wunsch zur Auswahl **franco**
zugesandt.

Sämmtliche Artikel zu jeder Preislage!

Frau Irene Höfler
empfiehlt sich den geehrten Damen zur

Anfertigung
von Kleidern

1150-? nach der neuesten Mode.
Am Rann Nr. 26, Parterre rechts.

Vergnügungszüge
zu Weihnachten

von Cilli nach

Wien, Triest, Fiume, Venedig und Budapest.

Besonders ermässigte Fahrpreise.

Alles Nähere enthalten die in den Bahn-
höfen affichierten Placate und daselbst
gratis erhältliche Programme. 1178

Gust. Schröckl's Wwe.

I. Wiener Reise-Bureau
WIEN, I., Kolowratring Nr. 9.

Im Institute Haussenbüchl

findet

Dienstag den 22. December

von 10-12 Uhr Vorm. und von 2-4 Uhr
Nachm. die

Ausstellung

der

Weihnachtsarbeiten

statt. Es ladet hiezu höflichst ein

1175 **Die Vorsteherin.**

Verrechnender

WIRT

auf gutem Posten wird gesucht. — Offerte
unter „Reell“ an die Verwaltung der
„Deutschen Wacht.“ 1171-103

Eine sehr schöne
grosse engl. Dogge

(Männchen), 1½ Meter lang, 15 Monate
alt, gut dressiert, ist wegen Domicil-
wechsel billig zu verkaufen. Anfrage bei
der Verwaltung der „Deutschen Wacht“.
1160-103

Gasthaus
zur Schwalbe
in Gaberje

empfiehlt steirische Naturweine als:
Pettauer, Sauritscher etc. und
stets frisches Puntigamer Märzenbier. Jeden
Samstag und Sonntag frische Leber-,
Blut- und Bratwürste. **Preise**
billigst. Hochachtend

Johann Herrmann
Gastgeber.

1145—102

Georg Adler's

Papierhandlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 5

empfiehlt zu

Weihnachts-
und

Neujahrs-
Geschenken

unten genannte Artikel, welche
in **anerkannt grösster**
Auswahl sich auf Lager befinden.

Brief-Cassetten

Cartes de correspondance

Photographie-Albums

Poesiebücher, Malvorlagen

Malkästen

Schreibgarnituren

Schreibzeuge

Tintenfässer

Schreibmappen

Federhalter, Federständer

Notizbücher

Modellier-Cartons

Modellierbögen

Anker-Steinbaukästen

Comet-Steinbaukästen

Kalender

Christbaumschmuck

Bilderbögen

Krippen, Bilder-Bücher

Gebetbücher.

Ganz besonders möchte ich
noch darauf aufmerksam machen,
dass ich für Cilli die Allein-
Vertretung der Welt-Firma

Theyer & Hardtmuth
in Wien

habe, deren Erzeugnisse in der
Papier-Confection unstreitig die
schönsten sind, die es überhaupt
gibt.

Alle oben angeführten Artikel
entsprechen durch **billigste**
Berechnung allen Anforderungen
an Preiswürdigkeit und Sta-
bilität. 1137-10

Hochachtungsvoll

Georg Adler

Papierhandlung

Cilli, Hauptplatz Nr. 5

Tagesneuigkeiten.

Arbeitslosigkeit in New-York. Nach dem „Journ.“ sind gegenwärtig in New-York allein in zwölf Gewerken 180.000 Arbeiter in Folge des Darniederliegens der Geschäfte außer Arbeit. Die Wohlthätigkeitsanstalten erklären, daß sie noch niemals so in Anspruch genommen worden sind. Dabei nimmt in New-York die Menge der Arbeitslosen stetig zu, weil täglich neue Arbeitslose von anderen Städten ankommen. Die Arbeitslosigkeit erstreckt sich über das ganze Land.

Telephon in Abessinien. König Menelik hat den Brüsseler Elektrotechniker Mourlon beauftragt, ein alle Hauptpunkte Abessiniens verbindendes Telegraphen- und Telephonnetz anzulegen, sowie das gesammte Material zu liefern. Auch der Palast Meneliks erhält ein Telephon, das mit den bedeutendsten Telegraphenstationen in Verbindung stehen wird. Mourlon führt gegenwärtig diesen Auftrag aus; auf einer Strecke von 1100 km. sind bereits die Pfähle angebracht. Da diese Leitungen große Eindrücke durchziehen, also leicht beschädigt werden können, hat Menelik durch die Priester verkünden lassen, das Telegraphen- und Telephon heiligt sind, wer sie berührt, wird mit dem Tode bestraft.

Influenza im Jahre 1400 in einem Parlament. In der Nationalbibliothek in Paris wurde ein Pergament aufgefunden, welches vom 26. April des Jahres 1400 datirt ist, das Großsigel des französischen Parlamentes trägt und u. a. folgende Notiz auf die Nachwelt bringt: „An diesem Tage waren alle Parlamentenmitglieder verhindert zu erscheinen, da sie an Erkältung und Fieber, veranlaßt durch die Pestilenz, welche gegenwärtig die Luft von Paris durchseucht, krank darnieder liegen.“ Mit dem Stoßseufzer: „Möge Gott bald diese Krankheit von uns nehmen!“ schließt der Bericht.

Mittel gegen Husten. Die Cigarrenarbeiterin R. Bachmann hat in Wien gegen ihren Husten Schießpulver eingenommen. Das Mädchen stürzte bald darauf bewußtlos zusammen. Die Arme muß geglaubt haben, daß, was den Hunden in der hustenartigen Hundekrankheit hilft, auch bei ihr helfen könne.

Die Casseneinbrecher werden. Eine recht heitere Episode ergab der eben vor dem Wiener Schwurgerichte durchgeführte Proceß gegen die berüchtigten Einbrecher Papakosta und Genossen. Der dabei einvernommene Sachverständige Hofschlosser Tagleicht befragt über den Zweck und die Handhabung der vorliegenden Eisenwerkzeuge sagte: „Probieren geht besser als Studieren“, und deshab habe ich einen Einbruch in meiner Cassa nach dem System Papakosta's mit den gleichen Werkzeugen durchgeführt. Nach dieser Erklärung, die im Publicum lebhaft interessirte, berichtet Herr Tagleicht, daß er in sechzig bis siebzig Minuten zu dem Inhalte seiner Cassa gelangen konnte. Er theilt auch mit, wie lange jede einzelne Manipulation währte. Er sei wiederholt in Schweiß gerathen und habe eine Pause machen müssen. Wenn zwei Personen in Thätigkeit seien, gehe es natürlich schneller. Die Arbeit erfolgte ohne nennenswerthes Geräusch. Auch wenn Jemand zur Thür gekommen wäre, hätte er nur mit größter Anstrengung etwas vernehmen können. Ich gestehe, sagt Herr Tagleicht, daß dies mein erster Versuch war. Diese letzte Aeußerung des Sachverständigen rief laute Heiterkeit hervor und selbst die ernststen Richter konnten sich des Lächelns nicht erwehren.

Der Untergang des „Salier“. Durch eine entsetzliche Catastrophe ist am 8. d. Mts. wieder ein großer Dampfer vernichtet worden. An dem genannten Tage, Abends 8 Uhr, wurde bei einem furchtbaren Sturme der von Bremen nach Argentinien bestimmte Dampfer „Salier“ des „Norddeutschen Lloyd“ auf die Riffe von Las Rosanas, nördlich bei Cap Corruedo, an die spanische Küste gestrandet, woselbst er kenterte und fast unverzüglich sank. Im Ganzen waren 279 Seelen an Bord, 184 Männer und 95 Frauen. Von 114 Passagieren hatten sich 148 in Bremen und Antwerpen, die übrigen, darunter 51 Spanier, in Corunna eingeschifft. Unter den Passagieren (Auswanderern) waren 13 Russen aus Saratow, 87 Polen aus Warschau, 25 Oesterreicher aus Galizien — 18 aus Pleszewa, sechs aus Slowoda, einer aus Mlowce — ein Deutsche aus Hannover, ein Italiener und elf Belgier. Die Schiffstrümmern häuften sich am Gestade an; bisher wurden 28 Leichen an's Land gespült, darunter die des Capitäns Wempe. Niemand wurde rettet; das Schiff ist gänzlich verloren. In der Nähe des „Salier“ befand sich unmittelbar vor der Catastrophe der Dampfer „Antwerpia“, welcher aber dem „Salier“ nicht zu Hilfe kommen konnte, da er gleichfalls, selbst beschädigt, schwer gegen den Sturm anzukämpfen hatte. Auf der „Antwerpia“ hörte man das schreckliche Geschrei der Menschen auf dem „Salier“, als das Toben des Seesturmes überlörnte. Die von belgischer Seite aus Hamburg verbreitete Nachricht, daß der Dampfer „Salier“ möglicher Weise ein Opfer

des Hafenarbeiter-Ausstandes geworden sei, insofern nur schlecht geschulte Leute das Verstauen der Ladung besorgt hätten, ist nach einer Mittheilung von „Voemann-Telegraph.“ gänzlich unbegründet. Es wird vielmehr constatirt, daß der Dampfer „Salier“ nicht in Bremen, sondern ausschließlich in Bremerhaven, wo ein Ausstand überhaupt nicht vorhanden war, beladen wurde. Die Beladung erfolgte, wie diejenige aller übrigen Schiffe, durch die geübten Stauermannschaften unter unmittelbarer Beaufsichtigung des „Norddeutschen Lloyd“. Der Orkan hat übrigens auch noch weitere Opfer gefordert, als die vom „Salier“, denn nach einer Meldung der „Etoile belge“ aus Antwerpen vom 11. d. M. ging in Folge des an der spanischen Küste herrschenden Sturmes zur gleichen Zeit auch der Dampfer „Kington“ unter, welcher sich auf der Fahrt von Odessa nach Antwerpen befand. 40 Personen sind dabei ertrunken.

Die Tschechen wissen Alles für ihre Hezvereine auszunutzen. Bekanntlich wird ein großer Theil der Prager Judenstadt jetzt niedergegriffen. Der tschechische Schulverein hat sich auch dieser Sache bemächtigt, um aus diesem Trümmerhaufen nationales Capital herauszuschlagen. Die Bestätigung ist nur gegen ein für die matices skolska zu entrichtendes Entgelt gestattet, zu welchem, wie die „Pol.“ höhnend meldete, auch Deutsche („Auchdeutsche“) ihren Theil beitrugen. Auf diese Weise strömten am letzten Sonntage allein über 200 Gulden dem tschechischen Schulverein zu. Und da helfen auch noch Deutsche mit!

Eine Rothschild verunglückt. Aus Paris wird gemeldet, Baronin Leonie, die Gattin des Barons Gustav Rothschild, ist auf der Jagd im Walde von Salatte von ihrem Pferde mit solcher Wucht abgeworfen worden, daß sie mit gespaltenem Schädel bewußtlos liegen blieb und trotz ärztlicher Hülfe bald darauf verschied.

Komet. Perrine, der erst am 3. November einen Kometen gefunden, entdeckte in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. auf der Viskernwarie in Californien ein nebelartiges Object am Himmel, das sich durch seinen Schweif und seine bald festgestellte Bewegung unter den Sternen als ein neuer Komet auswies. Damit ist die Anzahl der in diesem Jahre gefundenen Kometen auf acht gestiegen, eine ungewöhnlich hohe Zahl. Der neuentdeckte Himmelskörper bewegt sich täglich um $1\frac{3}{4}$ Grad nach Westen, respective $\frac{1}{2}$ Grad nach Süden.

Haubanfall in der inneren Stadt in Wien. Als Mittwoch vormittags die Gouvernante Emilie Fürst aus dem Tuchwaarengeschäfte des Karl Lemberger, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 9, auf die Straße trat und fünf Beuguldennoten in ihre Börse legen wollte, entriß ein ungefähr 24jähriger, defect gekleideter Mann ihr diesen Geldbetrag und ergriff gegen den Bauernmarkt die Flucht, ohne daß er von den ihm nacheilenden Personen eingeholt werden konnte.

Ein Mädchen verbrannt. Montag, den 14. d. M., kam in Gloggnitz in den Wirthschaftsgebäuden des Grundbesizers Johann Grabner ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welchem sämtliche Baulichkeiten zum Opfer fielen. Auch ein zartes Menschenleben wurde vernichtet, indem ein vierjähriges Mädchen nicht mehr den Flammen entrisen werden konnte und in denselben umkam. Den Brand verschuldete, wie dies leider so oft vorkommt, ein kleines Kind, der sechsjährige Sohn Grabners, der unbeaufsichtigt mit Bündelholzchen spielte, bis daraus das verderbenbringende Schadenfeuer entstand.

Verkehr auf der Südbahn in der Weihnachtszeit. Wie man uns vom Verkehrsinspectorate der Südbahn mittheilt, werden aus Anlaß des stärkeren Personen- und Postverkehrs in der Weihnachtsperiode die Postzüge Nr. 8 und 10 zwischen Wien und Triest vom 20. bis inclusive 23. December, der Postzug Nr. 9 zwischen Laibach und Wien vom 22. bis inclusive 24. December und der Postzug Nr. 7 schon vom 19. bis inclusive 24. in derselben Strecke in zwei Theilen verkehren. Der Nachtschnellzug Nr. 2 geht am 22. und 23. December getheilt von Wien bis Marburg; der zweite Theil übergeht als normaler Zug Nr. 492 nach Kärnten. In der Gegenrichtung verkehrt der Nachtschnellzug Nr. 1 am 23., 24. und 28. December in zwei Theilen von Marburg bis Wien, wovon der erste Theil direct von Kärnten übergeht. Zwischen Wien und Bruck verkehrt der Tageschnellzug Nr. 4 am 23., 24. und 25. December und in der Gegenrichtung Bruck-Wien der Tageschnellzug Nr. 3 am 23. und 27. December in zwei Theilen. Ueberdies wird der Postzug Nr. 7 auch am 27. December, und zwar von Pragerhof bis Wien in zwei Theilen abgelassen.

Aus dem Junggesellenleben.

Antwort auf „Eine Plauderei über das Heirathen“ von Valentin Pflegerl, „Freie Stimmen“.

Von einer Valentine.

„Halten Sie ein, gnädige Frau und zerzausen Sie uns arme Junggesellen nicht so erbarmungs-

los“, bemerkte lachend ein junger Mann zu seiner nebenstehenden Dame.

„Es darf Ihnen nicht erspart bleiben, Herr Adjunct, daß man jungen Herren auch einmal ihr Conterfei in einem Wahrheitspiegel erblicken läßt.“ erwiderte ebenso aufgeräumt eine ältere Frau, welche in kleiner Gesellschaft am runden Tische eines Restaurants saß. Der Saal war ziemlich besetzt. An einem langen Tische saßen mehrere Herren verschiedenen Alters in lebhafter Unterhaltung. Weniger laut ging es am Tische gegenüber her, der auch bloß von Herren besetzt war. An den übrigen Tischen erblickte man zumeist Gesellschaften von Herren und Frauen.

„Wodurch haben wir uns denn Ihr Mißfallen zugezogen, daß Sie uns so grimmig befehlen, meine Gnädige?“ spann der Herr das Gespräch weiter.

„Mißfallen?“ — Ich, als ältere Frau, nehme durchaus kein besonderes Interesse an den Herren. Dies hindert mich freilich nicht, die herausfordernde Art zu beobachten, mit welcher ein Theil der Herren Junggesellen den jungen Damen begegnet.“

„Woher wissen Sie das, meine Gnädige?“

„Nun, man hat doch auch eine junge Nichte im Hause, welche sich in der Gesellschaft umsieht und so allerlei Erfahrungen macht.“

„Ja, wo ist denn heute das Fräulein?“ versetzte lebhafte der junge Mann.

„Die ist urlaubsweise in das väterliche Heim eingerückt.“

„Ach, das überrascht mich!“ — Sie wird doch bald wiederkehren?“

„Wird sich finden,“ warf die Dame leicht hin, beobachtete aber mit unterdrückter Schadenfreude die bennruhigende Wirkung ihrer Worte auf den Herrn Adjuncten. — Also Sie stimmen nicht in Allem mit den Ansichten Ihres Freundes Valentin überein?“

„Woher wissen denn Gnädige, daß er mein Freund ist? — Kennen Sie ihn?“

„Mein Gott, überall in der Welt kommt so ein harmloser Citaten-Mensch vor. Die Welt sagt sogar, daß er sein Junggesellenstübchen ganz mit Citaten aus allen möglichen alten Scharfenten austapeziert habe und in seinen freien Stunden eine Reise um diese feine ganze Welt unternimmt, stets Citate citirend, die er sich vornimmt, bei der nächsten Tafelrunde zum Besten zu geben.“

„Weiß Die auch schon, flüsterte der Herr Adjunct in seinen Bart.

„Und hat er nicht doch auch ein bißchen Recht?“ kam es etwas herausfordernd von seinen Lippen.

„Sagen Sie mir, Herr Adjunct, was würden Sie dazu sagen, wenn Ihnen jemand von einer blühenden Winterlandschaft in der Sonne erzählte?“

„Ich könnte nur unglaublich die Achseln zucken und dabei denken: Nichts Gewisses weiß man nicht!“

„Sehen Sie, ähnlich ergeht es mir mit jener Plauderei des Herrn Valentin in den „Freien Stimmen.“ — „O Gott, o Gott, Herr Valentin“, plagte ich und meine Nichte heraus, als wir sie durchflogen. Das ist auch so ein bezeichnender Charakterzug des geistigen Stillstandes unserer Zeit, daß die „goldene Jugend“ — und ich rechne in meiner optimistischen Stimmung auch die Herren Junggesellen dazu — wenig Originelles zu bieten vermag. Um über Heirathen und Ehen zu sprechen, muß so ein lediger Herr Valentin allerlei Anlehen in der Literatur altväterischer Zeiten und Völker besorgen. Natürlich, aus Erfahrung weiß er selbst nichts Belehrendes darüber zu sagen und —

„Grau ist alle Theorie, nicht wahr, das meinen Sie, gnädige Frau,“ fiel ihr lachend der Herr Adjunct ins Wort. „Aber mit dem Citat von dem Dreirad steht er doch mitten in unserer Zeit!“

„Beweist aber gerade dadurch, daß er von dem Haupte unserer Zeit unberührt geblieben ist. Also das Bicycle ist den jungen Herren bei den Damen ein Dorn im Auge? Sie, die in allerlei Sport sozusagen ganz aufgehen und mit denen bald kein vernünftiges Wort über andere Dinge mehr zu reden ist? Was erwidern denn die Herren, wenn man ihnen ihre Sportexereizen vorhält? „Wir müssen unseren Körper veredeln, müssen ihm stählen,“ sagen sie. „Wir dürfen uns nicht verweichlichen!“ Das sind wir unserer Gesundheit schuldig.“ — Daß ganz dieselben Gründe aber auch für die weibliche Jugend gelten, fällt ihnen nicht bei, einzusehen. Freilich, nach einer blühenden Gestalt, schönem Wuchs, geschmeidigem Gang, da können sich die jungen Herren die Augen ausdrehen! Woher sollen denn die Mädchen Gesundheit, Wohlgestalt und alle jene Eigenschaften erwerben, welche

sie erst so anziehend und begehrenswerth machen? Etwa durch Stubenhocken und Verputten? Gerade das verständige Betreiben von Leibesübungen wie Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Bergsteigen und wenn Sie wollen, auch das Zweiradfahren — an dem übrigens in kurzer Zeit kein vernünftiger Mensch mehr etwas Auffälliges zu bemerken haben wird — ist sehr wohl geeignet, Nervosität, Bleichsucht und Blutarmuth der weiblichen Jugend zu verschleichen. Ich bin sonst keine Freundin von Citaten; aber eines will ich doch nicht verschweigen. Es entstammt einem Heiraths-Inserate und lautet: „Discretion: Ehrensache, Religion: Privatsache, Geld: Hauptsache: Alles Uebrige: Nebensache!“ Sehen Sie, das ist so der treffendste Typus eines modernen Heirathscandidaten!“

„Hat Sie darüber auch vielleicht Ihr Fräulein Nichte aufgeklärt, gnädige Frau?“ meinte der Herr Adjunct etwas pilirt.

„Warum sollte ich es leugnen. Sie wissen doch, Herr Adjunct, aus eigener Erfahrung, wie harmlos und uninteressirt sich meine Nichte in der hiesigen Gesellschaft stets bewegt hat; selbst Ihnen gegenüber, der Sie ihr so unermüdlich den Hof zu machen bestrebt waren. Ihre Zustimmung freut mich. Sie wurde gelegentlich einer geselligen Unterhaltung auch von einem „Unwiderstehlichen“, der sich ihr bald in einen „Unausstehlichen“ verwandelte, mit seiner Annäherung begnadet. Und das erste Thema, das er offenbar als Wink mit dem Zaumfahl anzuschlagen für gut fand, bestand in der Anspielung, daß er kein Mädchen unter fünfzigtausend Gulden heirathen könne.“

„Und Ihre Nichte?“ forschte er gespannt.

„Lachte ihm heiter in's Gesicht und versicherte ihm, daß er auch bis über die Achseln in Diamanten eingepöckelt sein könnte und sie doch nicht nach der Ehre geizen würde, seine Ausgewählte zu heißen. Sprach's, drehte ihm den Rücken und ließ den Verblüfften mitten im Saale stehen. Und das war Einer, der erst eine Rosette, ich betone es absichtlich, nicht etwa gar einen Stern, nein, eine Rosette am Kragen befestigt hatte. Denn bei besternten Heirathscandidaten gehört ja das „Einsetzen“ zur Naturnothwendigkeit. Ah, richtig! Nervus rerum, sagt Ihr Herr Valentin so gesinnungsverwandelt. Paßt da nicht gut darauf: O jerum, jerum?“

„Es bewegen sich wohl nicht Alle in diesem Empfindungsgeleise,“ meinte beschwichtigend der Herr Adjunct.

„Vor wenigen Augenblicken hätten Sie das Echo drüben von jenem Tische dort vernehmen können. Da wurde ganz vernehmbar die „freie Liebe“ gepriesen. Aber da, da, sehen Sie doch, wie sich der linke Arm um die Hüften der Credenzhebe schlingt und die Rechte das Gesicht kosend streichelt! Wahrhaftig, ein faunisch anmuthendes Genre-Bildchen! Es leben die modernen Junggesellen!“ Sie lachte leise, etwas spöttisch vor sich hin.

„Aber mit dem Kleiderluxus hatte Valentin doch nicht so ganz Unrecht, gnädige Frau, das ist ein Capitel, bei welchem dem Junggesellen doch ein wenig der Angstschweiß ausgepreßt werden könnte, wenn er sich in die Lage des Ehemannes versetzte,“ sprudelte es aus dem Adjuncten hervor, der bei dem letzten Schauspiel doch ein wenig in Verlegenheit gerieth. „Blicken Sie jetzt, meine Gnädige, zu dem runden Tisch hinüber und betrachten Sie sich diese kostbare, allerdings elegante Robe. Da geht gewiß eine halbe Monatsinnahme des Herrn Papa darauf.“

Die Dame wandte ihren Blick der bezeichneten Stelle zu und ließ ihre Augen mit Wohlgefallen an einem jungen Mädchen haften. Nach einigen Augenblicken sagte sie zu ihm:

„Abermals eine optische Junggesellentäuschung! So seid Ihr eben Alle! Ihr kümmert Euch nur um die Aeußerlichkeiten, knüpft Bekanntschaften auf dem Spaziergange an, am Eislaufplatze, im Gasthause, am Balle, also überall dort, wo doch nur Förmlichkeiten die Umgangsformen bestimmen. Und daraufhin fällt Ihr vorschnell Euer Urtheil. Daß es auf falschen Voraussetzungen beruht und daher irrig sein kann, würde niemand von Euch zugeben. Wenigen fällt es ein, sich der Mühe zu unterziehen, die Wirksamkeit eines Mädchens in der stillen Häuslichkeit zu erkunden. Da ist es wohl nicht zu verwundern, daß solche Eislaufbekanntschaften rasche Verlobungen und ebensolche Entlobungen im Gefolge haben und die Bräute gewechselt werden, wie Handschuhe. Zufällig kenne ich das junge Mädchen, auf welches Sie anspielten. Mit meiner Nichte verband sie eine intime Freundschaft. Sie

war oft bei uns und mich ergözte allemal der Eifer, welchen die Beiden in ihren Beratungen entwickelten, wenn es sich um den modernsten Schnitt, die geschmackvollste Ausstaffierung ihrer Kleider, bei möglichst wohlfeiler Grundlage, handelte. Denn Sie müssen wissen, was Sie als so kostbar und elegant bewundern, das ist reines Selbstfabrikat und nicht so werthvoll, als Sie glauben. Aber das Mädchen hat Geschmack und Geschick; Sie haben ja meine Nichte zuweilen bei ihren Schneiderkünsten selbst überrascht, wenn Sie uns die Ehre Ihres Besuches angedeihen ließen.“

„Ja, Ihr Fräulein Nichte, das ist eine Ausnahme,“ fiel er mit warmen Herzenstone ein. „Wer das Glück hat, führt die einst als Braut heim!“ Er blickte sinnig vor sich hin und liebliche Vorstellungen hielten ihn kurze Zeit gefangen. Dann wandte er sich mit einer Art heroischer Entschlossenheit an die Dame:

„Möchten Sie nicht behilflich sein, gnädige Frau, mir Ihr Fräulein Nichte erringen zu helfen?“

Diese unerwartete Wendung des Gespräches schien sie doch etwas peinlich zu berühren. Mit möglichster Milde erwiderte sie: „Es würde mich sehr freuen, Herr Adjunct, Ihnen meine Unterstützung angedeihen zu lassen. Ich schätze Sie recht sehr. Leider kommen Sie ein wenig zu spät; meine Nichte ist seit einem Jahre verlobt!“

„Wie? Ihre Nichte ist Braut? Darüber hat sie kein Wort verlauten lassen!“ Und eine Glutwelle schoß ihm ins Antlitz. Nach einer Weile fügte er ganz resignirt hinzu: „Daher also ihre Sprödigkeit!“

„Nennen Sie es Unbefangenheit und Sie sind auf richtiger Fährte. Aber es fügt sich gut so, Herr Adjunct. Eine aufkeimende Neigung ist bei einem Manne, wie Sie es sind, noch leicht in andere Bahnen zu lenken. Erzielt unser heutiges Gespräch die Wirkung, daß Sie in das oberflächliche Concert so zahlreicher Junggesellen über unsere Frauenwelt nicht immer einstimmen, so kann es noch ein Scherflein zu Ihrem künftigen Lebensglücke beitragen.“

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Nordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 9. December wohlbehalten in New-York angekommen.

Gingefendet.

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 v. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 v. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.). Porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 32-103

Seiden-Fabriken G. Henneberg i. u. t. Essl. Zürich.

Empfehle dem hochwürdigen Clerus!

Regen-Mäntel

aus Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-Stoffen in sorgfältiger, rascher Ausführung.

Ludwig Georg Mayer

„zur Sennhütte“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 27

Illustrierte Preis-Verzeichnisse und Muster umsonst und postfrei. 1926-8



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz

versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeluhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlange Jedermann den Preis-Courant. 12-2

Wir erlauben uns besonders darauf aufmerksam zu machen, daß unserer heutigen Nummer ärztliche Gutachten über die Heilerfolge der China-Serravallo mit Eisen beiliegen. 1179

Die **Leipziger illustrierte Zeitung** schrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über Richters **Gebuldsispiele**: „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation spricht sich besonders deutlich in der Art aus, in der die Geschenke für Kinder ausgewählt werden, indem man selbst in den breiten Volksschichten bestrebt ist, für diesen Zweck Gegenstände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, sondern auch belehrend wirken. Im gleichen Sinne betreibt seit länger als einem Jahrzehnt die Firma F. A. Richter & Co. in Wien die Fabrikation der sogenannten Anker-Steinbaukasten, die, von Jahr zu Jahr vervollkommenet, gegenwärtig in 35 Nummern zu Preisen von 40 kr. bis 70 fl. in den Handel gebracht werden. Auf diese nach Fröbelschem System eingerichteten Baukasten, die statt willkürlich geformter Holzstücke äußerst genau gearbeitete Bausteine aus wirklicher Steinmasse in unvergänglichen giftfreien Farben (Ziegelroth, Sandsteingelb und Schieferblau) und für schwierige Aufgaben die notwendigen Grundrisse und Querschnitte enthalten, wurde bereits in Nr. 2214 der „Illustr. Zeitung“ vom 5. Dec. 1885 hingewiesen. Ihr eigentlicher erzieherischer Wert beruht auf den von Dr. Richter erfundenen Ergänzungsbänden, mittels deren die Baukasten je nach dem Alter und den geistigen Fähigkeiten der Kinder systematisch vergrößert werden können, und den entsprechend nach sorgfältigen Zeichnungen in Farbendruck ausgeführten Vorlageblättern. — Gleichfalls eine Erweiterung der Fröbel-Spiele und zur Ausbildung des Formensinns vorzüglich geeignet sind die von der Firma Richter hergestellten, wie die Anker-Steinbaukasten durch alle feineren Spielwarenhandlung zu beziehenden Gebuldsispiele: Kopferbrecher, Kreuzspiel, Kreisrathsel, Pythagoras, Quälgeist u. s. w. Diese Spiele bestehen aus steinernen Täfelchen (sieben bis zehn), mittels deren man eine große Anzahl verschiedener Figuren legen kann. Dazu gehören die mit großer technischer wie künstlerischer Geschicklichkeit zusammengestellten Aufgabebeste, von denen die neuesten auch Aufgaben für Doppelspiele enthalten. Die Mannigfaltigkeit der hier möglichen sinnreichen Combinationen ist in der That überraschend“ u. s. w.

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen. Export nach allen Ländern.

Clavier, Pianino, Harmonium- u. Orgel-Fabrik
Al. Hugo Lhota
in Königgrätz (Böhmen)



Fiktal-Niederlage:
Wien, III., Seckauerstraße 31,
Grün, Adlergasse 7.

empfiehlt ihre bestrenommirten Erzeugnisse zu billigen Preisen auch auf Raten. Schul-Harmonium à 65 fl. aufwärts. Krumm- und Kapellen-Orgeln (Zungen-System), von 400 fl. aufwärts, voll, ausdrucksfähig im Ton, zweckentsprechend regulirt, dauerhaft, wenig Raum einnehmend, flugfähig ausgeführt, billig. Illustrierte Preislisten gratis und franco! Höfliche Garantie. — Verkauf auch auf Raten. — Export nach allen Ländern. 241-2

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlichkeit und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksamste Bedienung. 738-1

Constantinquelle
Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken.
GLEICHENBERGER
Das schmackhafteste und gesündeste Sauerwasser.
Johannisbrunnen

Anchor LINIMENT. CAPSICI COMPOS.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglich, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als

Richters Liniment mit „Anker“

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



SILBERNE MEDAILLEN:

XI. Internationaler Medicinischer Congress
Rom 1894.

IV. Ital. Congress für Pharmacie & Chemie
Neapel 1894.

Einige Zeugnisse

von ärztlichen Autoritäten über die Heilerfolge der

CHINA SERRAVALLO mit EISEN

zubereitet in der

APOTHEKE SERRAVALLO in TRIEST.

GOLDENE MEDAILLEN:

AUSSTELLUNGEN

Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894,
Berlin 1895.

Ueber 300 Aerztliche Zeugnisse.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. E. Börner,

k. k. Professor der Gynaecologie, Geburtshilfe und Operationslehre an der k. k. Universität zu Graz, etc. etc.

Ich kann nicht umhin zu bestätigen, dass ich CHINA SERRAVALLO mit EISEN für ein sehr empfehlenswerthes Praeparat erachte.

Graz, 1. Jänner 1895.

Prof. BÖRNER.

Gutachten
des Herrn Hofrath Prof. Dr. Gustav Braun,
k. k. Professor der Gynaecologie und Pädiatrik an der
k. k. Universität zu Wien, etc. etc.

Das meiner Klinik zur Verfügung gestellte Praeparat CHINA SERRAVALLO mit EISEN hat sich in entsprechenden Fällen ganz gut bewährt.

Wien, 9. Februar 1895.

Prof. Dr. GUSTAV BRAUN
k. k. Hofrath.

Gutachten
des Herrn Dr. Alexander Brenner,
k. k. Sanitätsrath, Director des allg. Krankenhauses
in Linz, etc. etc.

Ich freue mich mittheilen zu können, dass CHINA SERRAVALLO mit EISEN, von den Kranken sehr gerne genommen wird und dass ich sie auch in der Privatpraxis gerne und mit grossem Erfolge empfehle.

Linz, 27. Januar 1895.

Dr. BRENNER.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Ehrendorfer,
k. k. Sanitätsrath, k. k. Professor der Geburtshilfe
und der Gynaecologie an der k. k. Universität zu
Innsbruck, etc. etc.

Bestätige hiemit dass ich CHINA SERRAVALLO mit EISEN bei Blutarmuth sowie bei neurasthenischen Zuständen mit sehr befriedigendem Erfolge verwende. Auch von Kindern wird das Praeparat sehr gerne genommen.

Innsbruck, 26. Dezember 1894.

Prof. Dr. EMIL EHRENDORFER,
k. k. Sanitätsrath.

Gutachten
des Herrn Prof. Dr. Josef Englisch,
k. k. Professor der Chirurgie an der Universität zu
Wien, k. k. Primararzt an der Rudolfstiftung, etc. etc.

Erlaube mir mitzuthellen, dass ich das Praeparat CHINA SERRAVALLO mit EISEN in meiner Familie probirt und sehr wirksam gefunden habe.

Wien, 18. Februar 1895.

Prof. Dr. J. ENGLISCH.

Gutachten des Herrn Dr. T. Felsenreich,
Universitätsdocent in Wien, etc. etc.

Ich habe die CHINA SERRAVALLO mit EISEN in mehrfachen Fällen von Chlorose, Anaemie, wie in der Reconvalenscenz nach Operationen und im Wochenbette versucht und bin mit der Wirkung des Mittels bezüglich der Blutbildung und Anregung des Appetits sehr zufrieden.

Wien, 17. Januar 1895.

Dr. FELSENREICH.

Gutachten
des Herrn Prof. Dr. Ferdinand Frühlwald,
Docent für Kinderheilkunde, Primarius an der Wiener
Poliklinik, etc. etc.

Ich verwende gerne und wie ich nach der kurzen Beobachtungszeit eben zu sagen mich berechtigt halte, mit gutem Erfolge Ihr neues Praeparat. Neben der Beimischung von Chinin und Eisen halte ich als wesentlich förderendes Moment, die ausserordentliche Güte des Weines.

Wien, 15. Juni 1894.

Dr. FRÜHWALD.

Aus der V. medicinischen Abtheilung des Herrn Hofrath Prof. Drasche im k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien.

Auf Wunsch des Erzeugers wurde CHINA SERRAVALLO mit EISEN auf obiger Abtheilung behufs Prüfung der Verwendbarkeit dieses Praeparates durch Dr. Stein in Gebrauch gezogen. Zum Zwecke eines objectiven Massstabes der erzielten Veränderungen wurden wöchentliche Bestimmungen des Körpergewichtes mit Berücksichtigung der Zeit der Nahrungsaufnahme und Stuhlentleerung, des Haemoglobingehaltes nach Fleischl, des Erythrocytenzahl nach Thoma-Zeiss und des Blutdruckes nach Blasch vorgenommen.

Ueber die beobachteten Resultate der Verabreichung von CHINA SERRAVALLO mit EISEN gibt untenstehende Tabelle Aufschluss.

Alter, Beschäftigung	Krankheit	Dauer der Behand- lung	Körpergewicht		Haemoglobingehalt		Zahl der rothen Blutkörperchen		Blutdruck	
			Aufnahme	Entlassung	Aufnahme	Entlassung	Aufnahme	Entlassung	Aufnahme	Entlassung
B. M., 30 Jahre, Näherin	Anaemie, Tumor adnex	6 Wochen	58 Kilo	63 1/2 Kilo	60%	75%	4,210,000	5,735,000	95 mm.	110 mm.
P. L., 19 Jahre, Näherin	Chlorose	7 Wochen	42	46	20%	45%	4,000,000	5,040,000	110 "	120 "
P. L., 34 Jahre, Schmid	Anaemie, Ulcus ventriculi	4 Wochen	61	64	30%	45%	2,400,000	3,240,000	90 "	90 "
H. E., 21 Jahre, Dienstmadchen	Anaemie, Perimetritis	5 Wochen	53	62 1/2	20%	40%	1,800,000	3,280,000	—	—
V. M., 24 Jahre, Buchhaltersgattin	Chlorose	5 Wochen	36	43	20%	60%	—	—	—	—
S. E., 23 Jahre, Verkaufsrin	Chlorose	4 Wochen	49	51 1/2	35%	60%	—	—	—	—
E. M., 16 Jahre, Magd	Chlorose	7 Wochen	43	47	50%	80%	—	—	—	—

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass bei den Kranken eine Zunahme des Haemoglobingehaltes, der Zahl der rothen Blutkörperchen eintrat, dass also jene Veränderungen, welche man durch Medication mit den verschiedenen Eisenpraeparaten herbeizuführen sucht, unter Verabreichung der CHINA SERRAVALLO mit EISEN entsprechend erfolgten. Bemerkenswerth ist, dass diese Zubereitung von zwei Patienten, welche früher andere organische Eisenverbindungen erhielten, selbe jedoch nicht vertrugen hatten, gerne genommen wurde, wie es denn als Vorzug dieses Praeparates vor anderen ähnlichen Combinationen bezeichnet werden kann, dass dasselbe niemals Erscheinungen von Seite des Magens hervorrief. Im Gegentheile zeigte sich bei Chlorotischen mit Darniederliegen des Appetites in Folge parenchymatöser Gastritis eine kräftig appetitanregende Wirkung der CHINA SERRAVALLO mit EISEN. Diese trat auch bei sechs anderen Fällen mit Anorexie in der Reconvalenscenz nach verschiedenen Krankheiten recht prompt ein.

Diese Steigerung des Appetites wurde von den Patienten selbst auf die Wirkung des genommenen Praeparates bezogen. Wegen seines guten Geschmacks wurde dasselbe sehr gerne genommen. Demnach dürfte CHINA SERRAVALLO mit EISEN in Fällen, wo bei therapeutischer Verwendung von Eisen, tonisirend auf den Appetit eingewirkt werden soll, also bei primären und secundären Anämien, bei torpider Reconvalenscenz und insbesondere in der Kinderpraxis angezeigt sein.

AUSZUG

aus den Klinischen Beobachtungen des Herrn Hofrath Prof. Dr. Freih. v. Kraft-Ebing,
k. k. Professor der Psychiatrie an der k. k. Universität zu Wien, etc. etc.

„Eine 28. jährige schlecht genährte Person (acuter Wahnsinn) welche Nahrung verweigerte, ass nach der ersten Darreichung zu Mittag, verlangte am zweiten Tag selbst: das früher häufige Erbrechen hörte am dritten Tag auf, an diesem ass sie bereits viel zum Nachtmal; das Mittel wurde 7 Tage verabfolgt, der Appetit hielt darnach an, Patientin erholte sich körperlich und geistig.“

Wien, 24. Juni 1894.

„Eine 34. jährige Wäscherin (abgelaufene transitorische Geistesstörung) seit einem Monat völlig appetitlos u. dadurch in der Ernährung heruntergekommen, welche sonst ihr Essen kaum berührte, ass nach der ersten Darreichung ihr Mittagmahl ordentlich, am zweiten Tag mit bedeutendem Appetit, hatte am dritten Tag Morgens Hunger, so dass sie um Kost-aufbesserung bat; Patientin bekam das Mittel vier Tage hindurch, hatte in der Folge sehr viel Appetit, erholte sich zusehend.“

Gutachten des Herrn Prof. Dr. F. Kovačs,
Docent, Primarius im k. k. Kaiser Franz Joseph-
Spital in Wien, etc. etc.

Ich habe die meiner Abtheilung im k. k. Kaiser Franz Joseph-Spital probeweise zur Verfügung gestellten Flaschen CHINA SERRAVALLO mit EISEN in zwei Fällen schwerer Anaemie mit befriedigendem Erfolge verwendet. Das Praeparat wurde von den Kranken gerne genommen.

Wien, 26. Juni 1894.

Docent Dr. KOVAČS.

**Gutachten des Herrn Prof. Dr. Mosetig,
Ritter von Moorhof,**
k. k. Professor der Chirurgie an der k. k. Universität
zu Wien, etc. etc.

Gefertigter hat das Praeparat CHINA SERRAVALLO mit EISEN in zahlreichen Fällen als Tonicum in Gebrauch gezogen und sich von der Vortrefflichkeit seiner Wirkung überzeugt; es besitzt einen angenehmen Geschmack und wird sehr gerne genommen.

Wien, 30. Mai 1894.

Prof. MOSETIG MOORHOF.

Gutachten
des Herrn Prof. Dr. Anton Lobmayer,
Director der k. k. geburtshilflichen Lehranstalt, k. k.
Landes-Sanitätsrath, Universitätsdocent, etc. etc.

Mit Vergnügen kann ich bestätigen, dass ich CHINA SERRAVALLO mit EISEN mit sehr gutem Erfolge bei Anaemischen, Chlorotischen, schwachen Schwangeren und Reconvalenscenten angewendet habe. Das Mittel regt den Appetit an und wird gerne genommen.

Agram, 24. Juni 1895.

Prof. Dr. ANTON LOBMAYER.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. E. Neusser,
k. k. Professor an der II. Medicinischen Universitäts-
klinik in Wien, etc. etc.

Ich habe die CHINA SERRAVALLO mit EISEN sowohl auf meiner Klinik als in der Praxis angewendet und empfehle dieselbe als dem Geschmacke entsprechendes und von den Kranken gerne eingenommenes China-Eisenpraeparat welches in allen Fällen, wo ein solches überhaupt angezeigt ist, seine Indication findet.

Wien, September 1894.

Prof. Dr. E. NEUSSER.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Monti,
k. k. Professor der Kinderheilkunde an der k. k. Uni-
versität zu Wien,
und im Spital der Allgemeinen Poliklinik, etc. etc.

Gefertigter beehrt sich mitzuthellen, das Ihre CHINA SERRAVALLO mit EISEN gerne genommen wurde, und in Fällen von Anaemie sowie bei Reconvalenscenz nach schwerer Krankheit, gute Dienste geleistet hat.

Wien, 12. September 1894.

Prof. MONTI.

Gutachten
des Herrn Dr. Ritter Georg Nicolich,
Primar-Arzt, Präsident des Aerzte-Collegiums des
städtischen Krankenhauses in Triest, etc. etc.

Seit längerer Zeit verwende ich die CHINA SERRAVALLO mit EISEN gegen alle jene Krankheiten, in welchen eine stärkende und wiederherstellende Cur angezeigt ist.

Ich kann mit Vergnügen bezeugen, dass dieses Praeparat, stets den gewünschten Erfolg hatte.

Triest, 22. Februar 1893.

Dr. G. NICOLICH.

Gutachten
des Herrn Prof. Dr. Baron von Rokitsky,
k. k. Professor der med. Pathologie u. Therapie an der
k. k. Universität zu Innsbruck, etc. etc.

CHINA SERRAVALLO mit EISEN ist ein angenehm schmeckendes Praeparat, welches gern genommen wird und bei anämischen Zuständen, ferner in der Reconvalenscenz nach schweren Krankheiten, vortreffliche Dienste leistet.

Innsbruck, 3. Januar 1895.

Prof. Dr. ROKITSKY.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Schauta,
k. k. Professor der Geburtshilfe und der Gynaecologie
an der k. k. Universität zu Wien, etc. etc.

CHINA SERRAVALLO mit EISEN ist sehr angenehm zu nehmen und wirkt kräftig appetitanregend. Sie hat sich mir in mehreren Fällen von Blutleere mit schlechter Verdauung in ausgezeichneter Weise bewährt.

Wien, 17. September 1894.

Prof. SCHAUTA.

Gutachten des Herrn
Prof. Dr. Emil Ritter von Stoffella,
Professor an der k. k. Universität zu Wien, Vorstand
der I. medicin. Abtheilung an der Wiener allg. Poli-
klinik, etc. etc.

Ich bestätige hiemit, dass ich das Praeparat CHINA SERRAVALLO mit EISEN, in mehreren Fällen von Chlorose und Anaemie angewendet und guten Erfolg damit erzielt habe. Dasselbe wurde gut vertragen und von den Kindern gerne genommen.

Wien, 30. März 1895.

Prof. Dr. EMIL Ritter von STOFFELLA.

Gutachten des Herrn Dr. Adolf Tobnitz,
Docent für Kinderheilkunde an der k. k. Universität
zu Graz, etc. etc.

Ich beehre mich bekannt zu geben dass ich CHINA SERRAVALLO mit EISEN nun wiederholt in geeigneten Fällen verordnet, und zu meiner Befriedigung beobachtet habe, dass sie nicht nur sehr gerne genommen und gut vertragen wurde, sondern auch noch den Appetit anregte, welcher Umstand mir besonders zu ihrer Empfehlung beachtenswerth erscheint.

Graz, 9. Januar 1895.

Dr. TOBNITZ.

Gutachten
des Herrn Prof. Dr. Franz Torggler,
Vorstand der geburtsh. — gynaeol. Abtheilung im allg.
Krankenhause zu Klagenfurt, etc. etc.

Ich kann berichten, dass ich CHINA SERRAVALLO mit EISEN mit bestem Erfolge bei Anaemischen und Chlorotischen, ganz besonders aber bei herabgekommenen Wöchnerinnen in Anwendung gebracht habe. Es ist leicht und angenehm zu nehmen und hat eine vorzügliche Wirkung, insbesondere hebt es die Appetenz. Ich werde nie unterlassen dieses ausgezeichnete Praeparat in allen geeigneten Fällen zu verschreiben.

Klagenfurt, 19. Januar 1895.

Prof. Dr. FRANZ TORGGLER.

Gutachten des Herrn
Prof. Dr. Josef Ritter von Weinlechner,
k. k. Professor der Chirurgie an der Universität zu
Wien, Primararzt des St. Annen-Kinderspitals und
Vorstand der ersten chirurg. Abtheilung im k. k. allg.
Krankenhause, etc. etc.

CHINA SERRAVALLO mit EISEN wird wegen seines angenehmen Geschmacks von den Patienten gerne genommen und gut vertragen. Bei den mit diesem Praeparate behandelten Kranken hob sich der Allgemeinbefinden, stieg der Haemoglobingehalt und die Zahl der rothen Blutkörperchen. In der Reconvalenscenz wirkt das Mittel appetitanregend.

Wien, 25. Februar 1895.

Prof. WEINLECHNER.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 51

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1896

(Nachdruck verboten)

Serbsblütthe.

Roman von Clarissa Lohde.
(8. Fortsetzung.)

„Also abgemacht! Lena und Otti kommen!“

„Nun Elli,“ fuhr sie fort, „laß mich aber einmal Deine Arbeit sehen. Ich begleite Dich in Dein Zimmer, wenn Du nichts dagegen hast.“

Elli war sehr fleißig gewesen, der Fächer beinahe fertig, ebenso die Zeichnung zu einer von Jrmgard bestellten Bemalung eines Toilettenspiegels entworfen. Die Freundin warf aber kaum einen Blick darauf. Mit beiden Armen Elli umfassend, fragte sie, ihr ernst ins Auge blickend.

„Du siehst so bekümmert aus, Elli. Sage mir, was ist denn eigentlich geschehen?“

„Eigentlich geschehen —, so weißt Du schon?“

„Nichts Genaueres. Man erzählte von einem Streit, den Dein Vater gehabt habe.“

Elli nickte traurig.

„Du hättest den Schwestern nicht zureden sollen, Deine Einladung anzunehmen. Es lastet so vieles auf uns.“

„Gerade deshalb habe ich zuredet. Es ist eine Demonstration gegen die Gesellschaft, die immer gleich Partei ergreift, sich ein Urtheil anmaßt,“ erwiderte Jrmgard erregt.

„Ach, also man ergreift schon Partei, gegen uns natürlich? Armer Papa!“

„Sage mir nur, wie es eigentlich gewesen ist. Was hat der Referendar Hübner denn gesagt, das Deinen Vater so erregen konnte?“

„Das Genauere habe ich selbst nicht fragen mögen, wie konnte ich auch? Was ich weiß, ist aber so schmerzlich, daß ich nicht darüber sprechen kann.“

„Wenn Du es nicht sagen magst, so will ich nicht weiter in Dich dringen. Doch hätte ich Dir so gern geholfen.“

„Das ist unmöglich, Jrmgard. Könntest Du

mir helfen, so sei überzeugt, Du wärest die Erste, an die ich mich wendete.“

„Also handelt es sich nicht um Geld,“ fragte Jrmgard zögernd.

„Ich bitte Dich noch einmal, frage nicht. Du hast mir ja in allen Verlegenheiten beigegeben, und ich werde auch noch weiter Deine Güte in Anspruch nehmen, wenn ich die Arbeiten für Dich erst vollendet habe. Hast Du dann neue Aufträge für mich oder besorgst mir welche von Deinen Bekannten, so werde ich Dir sehr dankbar sein.“

Jrmgard senfte;

„Und weiter kann ich nichts für Dich thun?“

Nun umschlang Elli sie im heftigen Ausbruch der Gefühle, und das Gesicht an ihren Hals pressend, bat sie stürmisch:

„Erhalte mir Deine Liebe, was auch kommen möge. Das ist das Einzige, das Höchste, was Du mir geben kannst.“

Jrmgard drängte sie sanft zurück:

„Närrchen, was könnte uns wohl trennen? Doch nun noch eins, was Du mir trotz allem doch bekennen mußt. Wie steht es mit Ottomar? Zwischen Euch hat diese Sache doch keine Aenderung herbeigeführt.“

„Ottomar weiß noch von nichts,“ entgegnete Elli trübe. „Ich brachte es noch nicht über mich, ihn mit der Erzählung dieser Dinge zu betrüben, ehe sie ganz entschieden sind.“

„Du thust auch recht daran, Elli. Ich bin überzeugt, Ottomar steht unter allen Umständen zu Euch. Wie war denn die Frau Professorin heute gegen Dich? Ich freute mich, als ich hörte, Du seiest bei ihr eingeladen. Also läßt sie sich doch nicht von dem dummen Gerede beirren?“

Elli blickte fragend auf:

„Was redet man den eigentlich?“

„Dummheiten natürlich, wie ich schon sagte. Dein Vater soll handgreiflich gegen den Referendar

geworden sein; aber das ist ja doch unmöglich, das ist sicher gelogen."

Auf Ellis Gesicht malte sich ein merkliches Erschrecken.

"Sagt man das wirklich? Ach Irmgard, wenn es wahr wäre! Papa ist so heftig, und der Referendar hat so ehrenrührige Dinge gesagt."

"Hat er das? Böswillige Verleumdungen wahrscheinlich, von denen kein Wort wahr ist. Dann ist ihm recht geschehen," meinte Irmgard. "Er ist ein so eingebildeter Mensch, so überzeugt von der Bedeutung seiner Person als Sohn seines Vaters, des Geheimen Kommerzienraths. So ganz anders als sein Bruder Ernst, der älteste, der jetzt schon als sein Theilhaber in das Geschäft aufgenommen ist. Das ist wirklich ein reizender Mensch; offen gestanden, macht er mir ein wenig den Hof, und ich glaube, Papa und Mama würden es gerne sehen, wenn aus uns ein Paar würde. Du kannst Dir denken, wie unangenehm es uns Allen ist, daß der Referendar so mit Deinem Vater zusammengerathen ist. Am liebsten sähe ich ihn gar nicht wieder, aber so, da auch die Eltern mit einander befreundet sind —"

"Selbstverständlich," fiel Elli ihr ins Wort, "kann diese Angelegenheit doch auf Euch keinen Einfluß üben. Es ist ja so lieb von Dir, daß Du so zu uns stehst; aber da Hübners jedenfalls bei Euch zum Ball sind, möchte ich Dir noch einmal zu bedenken geben, ob Du doch nicht die Schwestern besser dispensirst."

"Nein, gerade darum! Ob der Referendar kommen wird, wenn er erfährt, daß Lena und Ottilie da sind, daß ist doch sehr fraglich, und Ernst — weißt Du, ich bin schon so gewohnt, ihn beim Vornamen zu nennen, weil die Eltern es auch thun — nun, daß er freundlich zu Ihnen sein und mit ihnen tanzen wird, dafür verbürge ich mich. Damit aber stopfen wir den Menschen gleich am besten die bösen Mäuler, das habe ich mir so ausgedacht."

Elli schüttelte ungläubig den Kopf.

"Ich fürchte, Irmgard, Du nimmst die Sache zu leicht. Wenn es nun anders käme, als Du denkst?"

"Vertraue mir doch nur," sagte Irmgard lachend; "soviel Macht habe ich schon, und es wäre schlimm, wenn es mir nicht gelingen sollte, meiner besten Freundin aus so unangenehmer Lage herauszuhelfen. Könntest Du Dich nur entschließen, mitzukommen!"

"Ich in Gesellschaft mit solchen Sorgen im Herzen?" Wehrte Elli entschieden. "Nein, das hältst Du doch selbst nicht für möglich."

Irmgard drang nun nicht weiter in die Freundin. Auf Lenas und Ottilies Erscheinen bestand sie aber fest.

"Gönne mir doch, ein wenig Vorsehen zu spielen. Die Sache muß auf alle Fälle todt gemacht werden, und auf solche Weise läßt sich das am besten thun."

Elli theilte keineswegs die sanguinischen Hoffnungen des jungen, durch das Schicksal vermögten Mädchens, das noch keinen Mißerfolg kannte. Außerdem ahnte Irmgard auch nicht, was die Angelegenheit so schwerwiegend machte, wie viel Wahres des Referendars Beschuldigungen enthielten. Aber sie wollte ihr den guten Muth nicht rauben; und vielleicht war es auch besser, daß die Schwestern sich nicht ganz aus dem Gesellschaftswesen zurückgezogen; das konnte in den Augen der Welt nur für den Vater sprechen, dessen Sache denn doch nicht ganz so schlecht stehen mußte, wie man annahm.

Raum hatte Irmgard sie verlassen, als der Vater der eben nach Hause gekommen war, schon nach ihr schickte. Er konnte jetzt kaum mehr ohne sie leben, da sie die einzige Vertraute seines Kammers, seine einzige Stütze in ihm war. Sein Ruf setzte auch deshalb nicht in Erstaunen. Als sie aber in sein Zimmer trat und ihn mit auf die Brust niedergebeugtem Haupt in heftiger Aufregung im Zimmer auf und niederschreiten sah, erschrak sie doch.

"Was hast Du, Papa?"

"Kind," rief er, und legte mit unheimlich glänzenden Augen seine Hand auf ihren Arm. "Alles Kämpfen gegen das Geschick ist vergeblich, es will meinen, unsern Untergang! Thorheit wäre es, noch weiter zu hoffen."

"So sage doch nur, was ist geschehen?"

Der Rath fuhr sich mit der Hand durch das dicke Haar, seine Stimme zitterte ein wenig, als er antwortete:

"Ich erfuhr heute, daß eine Disziplinaruntersuchung gegen mich eingeleitet ist."

"Wegen des Vorfalls mit dem Referendar?"

"Er soll den Antrag gestellt haben."

"Soll?" "O Papa, das wird nicht wahr sein."

Ich war heute bei Gersdorf mit dem Präsidenten von Wertherrn zusammen. Er war so liebenswürdig, so wohlwollend gegen mich, daß ich es für unmöglich halte, es sei so etwas gegen Dich im Werke."

"Er wird als höflicher Mann die Tochter nicht entgelten lassen, was der Vater verbrochen hat," entgegnete der Rath bitter.

Elli antwortete nicht. Ihr fiel es plötzlich auf die Seele, wie ernst der Präsident beim Abschiede gewesen war, daß er sie für morgen zu sich eingeladen hatte. Wenn der Vater doch recht hätte, wenn er dieser Gelegenheit wegen mit ihr sprechen wollte?

"Und das ist noch nicht alles," fuhr der Vater fort. "Ein Unglück kommt nie allein. Wären die

Schulden geregelt, so könnte ich ruhiger die Disziplinuntersuchung entgegen sehen. Freilich müßte ich auf alle Fälle Deine Mutter preisgeben, und ich werde dazu gezwungen werden, um meine Ehre zu retten. Aber die Gläubiger sind halsstarrig. Man fürchtet vielleicht, ich werde entlassen, gegen meinen Willen verabschiedet werden. Keiner von Allen, bei denen ich angefragt habe, will sich auf Abzahlung einlassen. Man will gleich befriedigt oder klagbar werden. Hier hast Du die Antwortschreiben, die ich erhalten habe; nun, siehe selbst. Der schlimmste ist jener elende Bucherer, dem Deine Mutter in die Hand gefallen ist. Er will die Accepte, die sie geschrieben hat, nicht herausgeben, sondern droht, sie bei Gericht einzureichen, wenn er nicht binnen vier Wochen befriedigt ist."

"Auch nicht, wenn Du ihm zwei Tausend Mark anbezahlst, wie wir besprochen haben?"

"Auch dann nicht. Du weißt, er verlangt sechs Tausend Mark, wie er mit Zins auf Zins sich ausgerechnet hat. Da nun die Ehrensulden an Freunde und Bekannte zuerst getilgt werden müssen, so bleiben mir nicht viel mehr als zwei Tausend Mark übrig, und er will alles sofort bei Heller und Pfennig ausgezahlt haben."

Jetzt sank auch Elli ganz verzweifelt in einen Stuhl.

"Dann weiß ich keinen Rath mehr," sagte sie leise, um jedoch bald, wenn auch mit gepreßter Stimme fortzufahren. "Jrmgard war hier. Sie bot mir ihre Hilfe an. „Was meinst Du, Papa?"

"Daß davon nicht die Rede sein kann. Um Schulden zu tilgen, werde ich keine neuen machen. Nein, Elli, das wäre keine Hilfe und widerspräche jedem Ehrgefühl. Soviel ich nachgedacht habe, es bleibt mir nichts Anderes übrig, als der Sache ihren Lauf zu lassen und der Behörde die Wahrheit zu gestehen. Mag man mich als Wütherich, als brutalen Menschen verschreien. Der Schlag, dem ich dem elenden Spötter in's Gesicht gegeben habe, gereuet mich keinen Augenblick. Er hat ihn verdient, und ich muß die Folgen tragen. Aber meinen ehrlichen Namen werde ich mir aus dem Schiffbruch zu retten suchen, für mich und für Euch. Mag die leichtsinnige Frau büßen, was sie verschuldet hat. Ich kann ihr nicht helfen."

"Sie ist unsere Mutter," wagte Elli nun doch bittend einzuwenden.

"Ist es Euch denn lieber, Euren Vater als Ehrlösen aus Amt und Brod getrieben zu sehen?"

"O Gott, nein! Aber es ist so schwer, so furchtbar schwer!" Ein so tiefes, schmerzliches Ringen

zeigte sich auf dem schmalen Gesichtchen des bleichen Mädchens, daß der Rath nun doch gerührt wurde.

"Armes Kind," sagte er, und legte seine Hand auf ihren niedergebeugten Scheitel. "Armes Kind, wir tragen beide schwer an der Bürde, die Andere uns auferlegt haben."

Sie blickte bei dem weichen Ton seiner Stimme wieder ermutigt auf.

"Wenn ich selbst zu jenen Menschen ginge? Ich meine zu jenem Bucherer? Glaubst Du, es könnte mir gelingen, sein hartes Herz zu erweichen?"

"Ich zweifle daran und möchte Dir unnötige Demüthigungen ersparen."

"Er kann doch nichts, als sein schriftliches „Nein!“ mündlich wiederholen?"

"Wer weiß, ob der rohe Mensch, nicht Gefallen fände, ein zartes Geschöpf wie Dich zu beleidigen."

"Das fürchte nicht! Ihm ist es nur um Geld und Gewinn zu thun. Wenn man ihm alles besser auseinandersezte, als es schriftlich möglich war, wer weiß, ob er nicht auf einen Vergleich eingiege?"

"Wenn Du es durchaus willst, versuche es! So lange wir keine Sicherheit geben können, und das ist ja ausgeschlossen, wird er auf nichts eingehen."

"Wenn Du ihm Deine Lebensversicherung als Pfand anbötest?"

"Niemals, Elli. Führe mich nicht in Versuchung! Soll ich Euch als Bettler zurücklassen? Laßt mich doch wenigstens mit dem Bewußtsein sterben, daß Ihr vor der äußersten Noth geschützt seid."

Elli sprang auf. Sie trat dicht vor den düster vor sich hinstellenden;

"Papa!" rief sie erschreckt. "Woran denkst Du?" Er hob den Kopf und sah ihr lange, lang in das bleiche zu ihm aufblickende Antlitz.

"Daß ich nichts unversucht lassen werde, meine arme liebe Elli, um Dir Kummer und Leid zu ersparen — nichts —"

Sie wagte nicht weiter zu fragen. Aber ihre Augen sprachen deutlicher, als die Lippen es vermocht hätten, von der inneren Angst, die sie erfüllte. Das tröstende Wort jedoch, das sie erhoffte, blieb ungesprochen. Der Rath schüttelte nur unmerklich den Kopf; dann wandte er sich zu seinem Schreibtisch, und sich dort niederlassend, sagte er, mit einer freundlichen Handbewegung sie verabschiedend:

"Ich habe noch zu arbeiten. Uebrigens thue, was Du für gut hältst. Ich lasse Dir ganz freie Hand."

Fortsetzung folgt.

Im Winter.

Starr und todt

Liegt der einst so muntere Hain;
Düsterroth
Ist der lieben Sonne Schein,
Da sie über jene Hügel
Seht die winterlichen Flügel.

Linnenweiß

Leuchtet mir die todtte Flur;
Unterm Eis
Stirbt des Quells leise Spur
Und der Raben Krächzen
Mengt sich in der Bäume Aechzen.

Spiegelglatt

Liegt vor mir der stille See;
Lebensmatt
Blickt das Taglicht aus der Höh;
Und auf kalten Leichensteinen
Lenzverlass'ne Vögelin weinen.

Fast vertrocknete Bäume zu retten. Bei der Versendung von Bäumen geschieht es öfter, daß, aller angewandten Vorsicht ungeachtet, bei dem Anlangen der Bäume an ihrem Bestimmungsorte sie doch gänzlich vertrocknet scheinen. Dies rührt häufig vom Durchzug trockener Winde durch die Baumpadete her. Diese Bäume, so wie sie sind, gleich in die Erde zu stellen, wäre ihr Untergang. Man lege vielmehr die Bäume in einen anderthalb Fuß tiefen Graben, den man in recht frische Erde gemacht, überschütte sie mit einem Fuß hoch loser Erde und übergieße dieselbe, im Falle sie trocken sein sollte. So läßt man sie einige Tage liegen. Ist noch irgend Kraft in den Saftrohren der Röhre vorhanden, so wird diese Behandlungsart die Bäume gewiß retten. Bekommt die Rinde ihr glattes Ansehen wieder, so nimmt man die Bäume aus der Erde heraus und verpflanzt sie sogleich an den Ort ihrer Bestimmung. Am besten geschieht dies bei feuchter Witterung und milder Luft.

Ein gutes Lötmittel für Glas erhält man, wenn man eine Legirung von 90 Theilen Zinn und 10 Theilen Aluminium bei 320 Grad Reaumur schmilzt. Alsdann stellt man eine Mischung von 95 Theilen Zinn und 5 Theilen Zink her, welche bei 120 Grad Reaumur schmilzt. Nach einem kürzlich von einem französischen Professor gehaltenen Vortrage soll man mit diesen beiden Legirungen imstande sein, Glasstücke mit derselben Leichtigkeit wie zwei Metallstücke miteinander zu verlöthen, wenn man

sie vorher genügend erwärmt, die beiden Flächen mit einer Lötstange aus diesen Legirungen bestreicht. Die Legirung muß hierbei mit einem Stück Aluminium gleichmäßig vertheilt werden.

Vom Hasen. Ein junger Hase ist leicht erkennbar, und zwar daran, wenn die Ohren sich leicht der Länge nach schlagen lassen, auch die Rippen lassen sich leicht durchdrücken, brechen. Junge Hasen haben kein Fett, und haben die Hasen erst im October einen Fettansatz, der sich an den Nieren und längs des kleinen Flets anlegt. Junge Hasen lassen sich auf vielseitige Art vorrichten, brauchen überhaupt nicht gebeizt zu werden, während alte Hasen gebeizt werden müssen, dabei gehen aber Extraktivstoffe und Eiweiß verloren, wenn die Beize nicht verwendet wird. Der Hase soll immer möglichst frisch verwendet werden. Wenn er in der warmen Jahreszeit geschossen wird, so thut schon der Schuß gut daran, dem Hasen mit dem Federmesser zwei Stiche in den Bauch zu geben, damit die Gase entweichen können. Bei dem Ausziehen soll vermieden werden, daß Haare am Fleische kleben bleiben. Der Hase wird schnell gewaschen, in Stücke zertheilt, dann kann er wieder in Wasser gelegt werden, aber nur so viel, daß er bedeckt ist. Dies gilt für Gelegenheiten, wo man nicht gerne Blut am Hasen hat, denn es gibt Personen, denen Blut Ekel erregt. Das Wasser, in denen der Hase circa zwei Stunden gelegen ist, wird abgeschüttet und in einer Kasserolle zum Kochen gebracht, nach einer halben Stunde durch ein Tuch geseiht, die klare Flüssigkeit wird weiter eingekocht bis zur Syrupdicke. Dieselbe nimmt eine blonde Farbe und den feinsten Bratengeruch an, und kann als Zusatz zu verschiedenen Ragouts, Filets u. vom Hasen verwendet werden. Dieser Extrakt enthält alle Nährsalze, die einen so hohen Wert als Nahrungsmittel bei der Ernährung haben.

Fütterung der Hühner. Will man gute, gesunde und delikate schmeckende Eier haben, so ist das beste Futter Getreide, Korn, Gerste, Hafer u. Die Produkte verändern den Geschmack der Eier. Die Sprossen von harzhaltigen Bäumen geben dem Ei einen Terpentingeschmack. Endlich erzeugen die Insekten, die Mistkäfer, schwarzes oder braunes Eigelb und geben ihm einen saden, unangenehmen Geschmack.

Er kennt sie. Redakteur: „Der Artikel 'Wink für die Hausfrauen' soll also ohne Namensangabe gebracht werden, Herr Professor?“ — Professor: „Ja, denn wenn meine Frau erfährt, daß ich der Verfasser bin, dann beherzigt sie die Rathschläge, die ich in dem Artikel den Hausfrauen gebe, erst recht nicht.“

Natenweise Gewissensbisse. Ein Herr, dem eine Summe Geldes gestohlen worden war, erhielt bald darauf folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Ich habe sie bestohlen. Nun krieg ich auf einmal Gewissensbisse und schide Ihnen deshalb beliegende zwölf Gulden. Sobald ich wieder Gewissensbisse kriege, schide ich Ihnen wieder Etwas.“

Schlagfertig. Mutter: „Aber Karlchen, sei doch artiger bei Tisch! Was würde Dein Lehrer sagen, wenn Du Dich bei ihm so ungezogen benahmest?“ — Karlchen: „Er würde sagen, Du bist doch nicht bei Dir zu Hause!“

Grob. Arzt: „Berehrte Frau, Ihnen fehlt gar nichts, Sie bedürfen vor allen Dingen nur der Ruhe.“ — Patientin: „Aber Herr Doktor, sehen Sie sich nur meine Zunge an!“ — Arzt: „Ja, ja, die ist es gerade, die der Ruhe bedarf.“

Die musikalische Durchlaucht. Fürst (der Cercle hält): „Lieber Kapellmeister, habe die vergangene Nacht im Traume komponirt, — ganz prächtige Melodie! Schade, habe sie ganz vergessen — kann nicht mehr darauf kommen Sehen Sie sich doch 'mal an den Flügel —“ (der Kapellmeister improvisirt verschiedene Melodien). Fürst (plötzlich): „Halt, halt, noch 'mal — diese war's, diese war's!“

Früh übt sich. Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber Ethel, wer wird denn einen so kolossalen Standal machen? Da schau' mal an, wie ruhig Friggen da sitzt.“ — Ethel (schnippisch): „Der hat leicht ruhig da sitzen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus kommt, und ich bin Du.“

Ein verständnisvoller Gatte. Gatte: „Sag' mir, liebe Julie, Du siehst seit einigen Tagen so traurig und angegriffen aus — wie viel fehlt Dir denn?“

Bekanntmachung. Es ist strengstens darauf zu achten, daß das Vieh in den Ställen nicht mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird.